SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXIX. JAHRGANG • NUMMER 51. • 17. KISLEV 5696 • 13. DEZEMBER 1935

Eine Deputation der Jüdischen Partei beim Ministerpräsidenten Dr. Hodža

Dr. Hodža lehnt den Rassenantisemitismus ab — Zionismus und Palästinaaufbau — Einhaltung der religiösen Freiheiten

Donnerstag, den 12. d. M. wurde eine Deputation der jüdischen Partei bestehend aus den Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein und Dr. Chaim Kugel, sowie dem Vorsitzenden der Partei Ing. Ernst Frischer vom Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža empfangen. Die Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und den Repräsentanten der jüdischen Partei dauerte nahezu eine Stunde. Der Herr Ministerpräsident hörte mit großer Aufmerksamkeit die Darlegungen an, die durch Dr. Goldstein vorgetragen wurden, der im wesentlichen das folgende ausführte:

Am denkwürdigen 28. Oktober 1918 stellte sich eine Delegation des jüdischen Nationalrates beim Tschechoslowakischen Nationalrat ein um im Namen der jüdischen Minorität, die Erklärung abzugeben, daß sie sich loyal auf den Boden des sich neubildenden Staates stelle; zugleich machte sie die Forderung nach Gewährung des Minderheitenschutzes geltend. Diese Forderungen wurden grundsätzlich durch unsere freisinnige Verfassung erfüllt, die nicht nur die rechtliche und politische Sicherheit des Einzelnen, sondern auch den Schutz der Gesamtheit gewährleistet. In der jetzigen schwierigen Zeit, da im Auslande die Lehre von der Diskriminierung unserer Rasse verbreitet wird und man versucht, alle Errungenschaften der Emanzipation und der Menschenrechte, deren Grundlagen die große französische Revolution erkämpft hat, zu zerstören, kommen wir zu Ihnen, Herr Ministerpräsident, um dankend festzustellen, daß der Geist unserer Verfassung im Sinne der geschichtlichen Sendung der Tschechen und Slowaken jenen Versuchen standgehalten hat; wir sind sicher, daß es unter Ihrer Regierung und in aller Zukunft auch so bleiben wird.

Aus diesem Grunde wirkte die Jüdische Partei vom Anbeginne an zur Konsolidierung der breitesten jüdischen Schichten und verbreitete unter ihnen einen bewußten Patriotismus; sie strebte gleichzeitig die Verwirklichung jener Rechte an, die ihr durch die Verfassung garantiert worden waren. Im Rahmen dieser Bestrebungen suchte sie eine selbständige Vertretung in der Nationalversammlung zu erreichen. Diese Bestrebungen wurden durch die Wahlen im Jahre 1929 mit Erfolg gekrönt. Unsere Vertreter suchten und fanden den Weg, der ihnen die Mitarbeit in der Koalition ermöglichte und ich konstatiere mit Freude, daß diese Arbeit das gehörige Verständnis bei allen Koalitionsmitgliedern gefunden hat. Für die neue Wahlperiode war es für uns klar, daß wir in dieser Linie unserer Politik fortfahren werden. Darum schlossen wir einen Wahlpakt ab, der die technischen Voraussetzungen für diese Fortsetzung unserer Koalitionsmitarbeit schuf. Deshalb kommen wir zu Ihnen, Herr Ministerpräsident, um Ihnen im Namen der Schichten, die wir vertreten, alles Gute für das hohe Amt zu wünschen, zu dem Sie durch den Herrn Präsidenten der Republik berufen worden sind und bitten Sie, zur Kenntnis zu nehmen, daß Sie mit unserer weiteren Mitarbeit rechnen können.

Wir hoffen, daß unsere Forderungen bei Ihnen gerechte Würdigung finden werden; wir bitten Sie speziell um Unterstützung unserer kulturellen Bestrebungen. Wir haben in Karpathorußland ein privates hebräisches Schulwerk, Volks- und Mittelschulen, aufgebaut und bitten Sie, daß Sie dieses Schulwerk durch Ihren Einfluß in stärkerem Maße fördern mögen als dies bisher geschehen ist. Unsere sozialen Bestrebungen sind dahin gerichtet, einem bedeutenderen Teile unserer Bevölkerung die Umschichtung zu ermöglichen und sie zu produktiver manueller Arbeit zu führen. Wir bitten, daß uns die Staatsverwaltung in dieser Richtung ihre Unterstützung angedeihen lasse und daß insbesondere unsere Jugend in gleichem Maße wie dies bei der Jugend der übrigen Nationen der Fall ist, in die öffentliche soziale Fürsorge miteinbezogen werde.

Unsere ganze Bewegung ist erfüllt von dem Geist der modernen Renaissancebewegung unseres Volkes, die in der zionistischen Organisation durch die Friedensverträge und den Völkerbundpakt jene rechtliche Basis erworben hat, auf Grund welcher in Palästina eine nationale jüdische Heimstätte errichtet werden soll. Diese tiefe Sehnsucht der großen Mehrheit des jüdischen Volkes ist in denselben internationalen Vereinbarungen verankert, welche die Ganzheit und Sicherheit der Tschechoslowakischen Republik garantieren. Es ist selbstverständlich, daß wir gegen jede Verletzung dieser Verträge und für ihre Aufrechterhaltung sind und daß wir uns aus diesem Grunde gegen alle Revisionsbestrebungen, mögen sie von welcher Seite immer herrühren, stellen.

In letzter Zeit wurden Befürchtungen laut, daß die jüdischen Schichten, die traditionsgemäß an ihrem Kultus und dessen rituellen Vorschriften insbesondere an der Einhaltung des Schechita festhalten darin beeinträchtigt werden könnten. Ich bin überzeugt, daß diese Befürchtungen grundlos sind und durch Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident zerstreut werden, weil auch diese Freiheit in unserer Verfassung als unser Recht garantiert wurde.

Daraufhin antwortete Ministerpräsident Dr. HODŽA zu den einzelnen, von Dr. Goldstein aufgeworfenen Fragen.

Er lehnt den Rassenantisemitismus ab und steht auf dem Standpunkte der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, was aus der Demokratie und der strikten Einhaltung der Minderheitenrechte, sowie auch als Folge des freiheitlichen Geistes der tschechischen Nation und der Verpflichtungen des internationaalen Rechtes hervorgeht. Er vertraut auf die Loyalität der jüdischen Schichten und begrüßt die Koalitionsmitarbeit, zu der sich die jüdische Partei gemeldet hat und die sie auch treu erfüllt. Dr. Hodža versprach, daß er trachten werde, die kulturellen Forderungen der jüdischen Minorität zu erfüllen, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist.

Er betonte, daß er die Bestrebungen der jüdischen Renaissancebewegung und in ihrem Rahmen die der zionistischen Bewegung schätze, da er in dieser die Rückkehr zum Boden und zu landwirtschaftlicher Arbeit erblicke, die einzig und allein Grundlage und Garantie der nationalen Existenz und des nationalen kulturellen Schaffens bilden.

Die Friedensverträge und der Völkerbundspakt gaben die Garantie, daß in Palästina die jüdische nationale Heimstätte errichtet werden solle. Dadurch daß die Tschechoslowakei diese internationalen Verträge mitunterzeichnet hat, stellte sie sich positiv zur Lösung dieser Frage, hat an dieser Politik nichts geändert und wird auch daran in Zukunft nicht das Geringste ändern.

Was jene jüdischen Schichten, die auf dem Boden der Tradition ihres Kultes und der Einhaltung ihrer rituellen Vorschriften stehen, betrifft, so haben sie in dieser Richtung bisher absolute Freiheit genossen; auch für alle Zukunft ist für sie hiefür die Garantie in jenen Bestimmungen gegeben, die unsere freisinnige Verfassung enthält.

Der Ministerpräsident begründete eingehend diese Darlegung seiner politischen Ansichten, welcher er fast eine Stunde widmete, nach der philosophischen und historischen Seite hin, wobei er nicht nur eine tieffundierte Kenntnis der aktuellen jüdischen Probleme, sondern auch ihrer soziologischen Wurzel und historischen Voraussetzungen bekundete. Er streifte auch die Literatur über diese Fragen und regte an, die jüdische Wissenschaft möge sich mit ihr befassen und sie von ihrem Standpunkte aus beleuchten.

Das „gut" der mährischen Advokatenkammer

Einmal, es klingt fast schon wie ein Märchen, waren die Studenten die Pioniere der europäischen Freiheitsbewegungen und mutige Vorkämpfer gegen alle Dunkelmänner der Reaktion. Auf der Wartburg verbrannten sie einen Korporalstab und Militärmützen zum Protest gegen die Willkür eines Militärregimes, das brutal jede freie Willensäußerung unterdrückte, der Student Sand verübte das Attentat auf Kotzebue, den Repräsentanten der Aera Metternich, in der Revolution des Jahres 1848 kämpften und fielen Studenten auf den Barrikaden. Heute trifft man sie in der vordersten Linie aller reaktionären Strömungen und Parteien. Sie sind die lautesten antisemitischen Trommler, die konsequentesten Raufbolde und geben auf ihre Art den Universitäten das Gepräge. Findet man den Namen der Hochschulen Wien, Budapest, Lemberg, Warschau, Czernowitz und Bukarest in den Zeitungen, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß nicht etwa von irgend einer wissenschaftlichen Entdeckung und Leistung, sondern von blutigen Ueberfällen auf jüdische Studenten die Rede sein wird.

An den deutschen Universitäten, die in den vergangenen Jahren auch in diese Kategorie gehörten, herrscht heuer absolute Ruhe. Man schlägt keine Juden und demonstriert nicht mehr gegen die jüdischen Kollegen und Kolleginnen — weil es einfach keine mehr gibt. Numerus nullus. Und auch an andern Universitäten wird es allem Anschein nach aus dem gleichen Grunde in absehbarer Zeit still werden; ohne lange Numerus-clausus-Debatten mit ihrem auch heute noch meist unangenehmen internationalem Echo. Man hat zugelernt. Es gibt Um- und Schleichwege, auf denen sich der Numerus clausus oder Numerus nullus in den Hochschulbetrieb einschmuggeln läßt. In Rumänien zum Beispiel hat man zwischen Matura und Aufnahme in die medizinische Fakultät eine neue Prüfung eingeschoben. Und siehe da: von allen jüdischen Maturanten, die sich dem Medizinstudium widmen wollten, haben im heurigen Jahre nur fünf an der Bukarester Universität diese Prüfung bestanden. Eine unbegabte Generation? Auf einmal sollten die Juden, denen man durch ihre ganze Geschichte hindurch eine besondere Begabung gerade für dieses Fach nachsagte, so völlig ungeeignet dazu geworden sein, daß die Zahl der jüdischen Mediziner an der Bukarester Universität noch weit unter den Numerus clausus gesunken ist? Ueber Prüfungen und Prüfungsergebnisse läßt sich schwer diskutieren. Es spielen da viele reale, aber auch sehr viele irreale, unabsehbare und oft auch unfaßbare Faktoren mit: der Zufall, Stimmung und Laune des Examinators, politische Imponderabilien, die in der Luft liegen, und — trotz aller entgegengesetzter guter Vorsätze und Erklärungen — mitunter auch in die Prüfungsräume einzudringen versuchen.

Aus diesem Grunde halten wir den letzthin so viel umstrittenen Schritt der mährischen Advokatenkammer, die im Verordnungswege ihren Mitgliedern die Weisung erteilte, nur solche Juristen als Konzipienten zu akzeptieren, die ihr Studium mit „gutem Erfolg" abgelegt haben, für verfehlt. Wer den Betrieb und die Prüfungspraxis an den juridischen Fakultäten kennt, weiß wie labil die Grenzen zwischen „gut" und „genügend" sind, daß gerade zwischen diesen beiden Klassifikationen fast jeder absolute Maßstab fehlt. Gewiß, Prüfungen sind Maßstäbe um Wissensgrade feststellen zu können. Sie müssen, solange es kein anderes und besseres System der Auslese gibt, in erster Linie dazu herangezogen werden. Aber Lebensfragen sollten nicht einzig und allein durch die Entscheidung „gut oder genügend" bestimmt und beantwortet werden. Das Schiboleth des brauchbaren Juristen in der Spannung zwischen diesen beiden Noten zu suchen, scheint uns ein bedenklicher Schritt auf einem Wege zu sein, der einmal beschritten, noch zu ganz andern Zielen führen kann. Wir haben es in Bukarest erlebt.

h. l.

Die Lebensfragen der karpathorussischen Judenheit vor dem Parlament

Große Rede des Abg. Dr. Kugel im Abgeordnetenhaus

Abg. Dr. Chaim Kugel ergriff während der Butgetdebatte am 10. d. M. im Abgeordnetenhaus das Wort und behandelte in ausführlicher Weise die wichtigsten Probleme und Sorgen der karpathorussischen Judenheit. Seine Ausführungen fanden ein zahlreiches Auditorium, unter dem sich auch Schulminister Dr. Krčmář befand. Dr. Kugel führte aus:

Wenn ich das Wort zur Budgetdebatte ergreife, so will ich zu allererst im Namen meiner Wähler der Befriedigung Ausdruck geben, daß wir hier offen als Vertreter des jüdischen Volkes in der Tschechoslowakischen Republik die Wünsche und Forderungen desselben vorbringen können. Wir wissen, daß wir diesen Zustand allein der Demokratie und dem demokratischen Regime dieses Staates zu verdanken haben.

Wir wissen aber auch, daß die Meinung der Minderheiten und eines jeden Bürgers nur so lange gehört werden, als die Demokratie bestehen wird und darum werden wir stets Seite an Seite mit den Elementen kämpfen, welche die Demokratie in diesem Staate zu erhalten wünschen.

Not in Karpathorußland

Es wurde vielfach über Karpathorußland geschrieben und gesprochen und auch in diesem Hause referiert. Wenn in den Zeiten vor der Krise die Lage der karpathorussischen Bevölkerung viel zu wünschen übrig ließ, so ist

das Bild der Not in diesem Gebiete der Republik heutzutage kaum zu schildern und dies erstreckt sich in gleichem Maße auch auf die Juden. Die Zahl der Juden in P. K. R. beträgt ein Siebentel der Gesamtbevölkerung. Ihre Situation — insbesondere in den Dörfern — ist keineswegs besser als die der Nichtjuden und ich muß mich auf das entschiedenste dagegen verwahren, daß die Schuld an der Armut des karpathorussischen Bauern den Juden zugeschrieben wird. Alle Aussagen dieser Art sind böswillige Legenden und ich empfehle den Erfindern derartiger Legenden, einen Blick in die jüdischen Häuser in den Dörfern zu tun oder das Katasterbuch aufzuschlagen, damit sie feststellen können, wieviele Juden aus Not ihren Boden zu verkaufen gezwungen waren. Wenn Einzelne Gasthauskonzessionen bekommen haben, so ist damit der Masse nicht geholfen und wenn Einzelne auf andere Weise korrumpiert werden, so ist dies eine Nachahmung des zu Zeiten des alten Ungarns herrschenden Regimes und es geschieht gegen unseren Willen, gegen den Willen derjenigen,

die eine Bewegung repräsentieren, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, die Lage der Juden zu ändern, sie produktiv zu erziehen, aufzuklären und zur Selbsthilfe zu erziehen. Es ist dies die Bewegung, welche durch den Zionismus repräsentiert wird und der die Führer dieses Staates öfters bereits ihre Sympathie zum Ausdruck gebracht haben.

Die wirtschaftliche Krise, welche in P. K. R. ihren Höhepunkt in der Brachlegung der Holzbearbeitung und der damit verbundenen Arbeitszweige erreicht hat, drückt ihren Stempel auf die sonst auch in elenden Verhältnissen lebende jüdische Dorfbevölkerung aus. Viele hunderte jüdischer Arbeiter, Taglöhner, Fuhrleute sind ohne Existenz. Viele hunderte jüdischer Handwerker sind infolge fabriksmäßiger Herstellung vieler Bedarfsartikel brotlos.

Jugend ohne Arbeit

Diese Lage wirkt sich demoralisierend insbesondere auf die Jugend aus. Tausende Jugendlicher gehen herum, ohne Berufe, ohne Arbeit, apathisch und ohne den Zweck und Inhalt ihres Daseins zu suchen. Im Kampf für das nackte Leben greifen sie zu Mitteln, welche wir nicht gutheißen können. Auf der einen Seite ist es der unbegrenzte Einfluß der Wunderrabbis, welche die Jugend beeinflussen, der Aberglaube und Unbildung, deshalb verfallen sie der Demagogie.

Aus diesem Zustand der völligen Pauperisierung der Judenheit gibt es nur

einen Ausweg und das ist die Umschichtung der Jugend, ihre Zuführung zu produktiven Berufen.

In dieser Hinsicht haben wir bereits durch Unterstützung von in- und ausländischen sozialen Institutionen Versuche gemacht. So wurden insbesondere durch das American Joint Distribution Committee seit dem Bestehen der Republik über 20 Mill. Kronen für Gründung von Kreditgenossenschaften, Werkstätten usw. ins Land gebracht. Letztens hat die „Ica", die ihren Sitz in Paris-London hat, durch Gründung von Milchgenossenschaften, Verteilung von Pflanz- und Obstbäumen, Einführung von Bienenzucht usw. Arbeitsmöglichkeiten geschaffen.

Die Auswanderung

Mit Interesse und Zustimmung haben wir das Exposé des Herrn Minister Nečas gehört, in welchem er sich auch u. a. mit der Konsolidierung der Lage im Osten befaßt. Der Minister hat auch im Rahmen dieses Exposés der Auswanderung Aufmerksamkeit geschenkt. Die Auswanderung ist auch für uns eines der Mittel zur Erleichterung der Situation. Sie hatte bereits in den Vorkriegsjahren breitere Formen angenommen und ein Strom der Auswanderer ergoß sich nach Amerika, später nach Belgien. In den letzten Jahren ist

Palästina das einzige Land, das für eine jüdische Massenauswanderung zugänglich ist.

Im letzten Jahre erreichte die Zahl unserer Auswanderer nach Palästina 1199. Wir haben Organisationen, welche sich mit der Vorbereitung der Jugend für Auswanderung beschäftigen und wir fordern Erleichterungen für diese Vorbereitung durch Unterbringung einer größeren Anzahl von Auswanderern in landwirtschaftlichen Schulen, durch Zuteilung von Samen für solche Siedlungen. Ich möchte in diesem Zusammenhange darauf hinweisen, daß die Auswanderung nach Palästina eine Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen der Č. S. R. mit Palästina bedeutet und nicht in letzter Reihe zur Bildung einer tschechoslowakisch - palästinensischen Handelskammer beigetragen hat, die bereits im letzten Jahre für

Export nach Palästina 60 Millionen

aufweist. Wir begrüßen auch die Absichten einer Innenkolonissation, die durch Herrn Minister Nečas zum Ausdruck gebracht wurden. Dies wird sich gut auf die Bevölkerung der P. K. R. auswirken und wird auch zur Verbesserung der Lage der Juden beitragen.

Diese Umgruppierung, welche durch Beistellung von Anleihen durchgeführt werden soll, wird vielen Familien helfen können. Ohne Zweifel werden die Investitionsarbeiten viele Arbeitslose auch im Osten beschäftigen können und es muß darauf Wert gelegt werden, daß die Arbeitsanstellung gerecht vor sich geht; wir haben einen speziellen Wunsch: die jüdische Bevölkerung dabei so zu berücksichtigen, daß sie nicht gezwungen ist, durch ihre religiöse Lebensweise von den Arbeiten ausgeschlossen zu werden.

Das hebräische Schulwerk

Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Lage geht der kulturelle Zustand der karpathorussischen Bevölkerung. Sie ist kulturell zurückgeblieben und das karpathorussische Problem ist in der Tat ein vorwiegend kulturelles. Das magyarische Regime vor dem Umsturz hat sich mit Erfolg bestrebt, die russische und jüdische Intelligenz den Massen zu entfremden und als Werkzeug der Magyarisierung zu verwenden. Nach dem Umsturz hat sich die Situation geändert und den Karpathorussen entsteht nunmehr eine Intelligenzschicht, die im Dienste ihres Volkes und Staates arbeitet. Auch wir Juden wollen den Weg der Umerziehung der Jugend gehen und eine eigene Intelligenz heranziehen, die Wegweiser und Berater der Masse sein soll. Die neue Erziehung, der wir uns anpassen, soll die Zöglinge in weiterem Sinne des Wortes für das Leben vorbereiten. Wir wollen in unserer Erziehung den seelischen Dualismus bekämpfen und die jüdische kulturelle Ganzheit erstreben.

Und weil wir wissen, daß Schulen das wichtigste Instrument einer Umerziehung der Jugend sind, haben wir unter großen Schwierigkeiten in der P. K. R. eigene hebräische Schulen errichtet. Hebräische Schulen sind gegenwärtig in 7 Orten (Užhorod, Mukačevo, Berehovo, Torun, Svalava, Sevluš, Chust) und ein hebräisches Gymnasium in Mukačevo, welch letztere Anstalt von Fachleuten, die überdies die kulturellen Verhältnisse in P. K. R. kennen, als lux in tenebria bezeichnet wird, als das Zentrum, dessen Aufklärungstätigkeit in die entlegensten Dörfer P. K. R. ausstrahlt, denn die Anstalt wird von Schülern aus 90 Dörfern besucht. Ein Untergymnasium besteht auch in Užhorod.

Der Wunsch und das Streben, ein eigenes Schulwerk zu haben, besteht bei uns nicht etwa deswegen, um uns abzusondern und der Umgebung fremd zu bleiben, sondern um durch Pflege der eigenen Kultur und der Kultur des Land- und Staatsvolkes unsere Kinder zu nützlichen und aufrechten Gliedern der Gesellschaft zu erziehen. Das tschechoslowakische Volk, welches im Kampfe um seine innere Befreiung die gleichen Wege gegangen ist, wird uns verstehen und wird auch verstehen, daß wir nicht wünschen, daß die Juden das werden, was sie im abgelaufenen Jahrhundert waren: eine Avantgarde im Kampfe der Nationalitäten gegeneinander. Es ist uns sehr daran gelegen, daß wir in Freundschaft mit dem ruthenischen Volk leben, wie es bisher der Fall war.

Der Herr Minister für Schulwesen hat in seiner Rede im Kulturausschuß erklärt:

„Es wäre unsinnig, gerade einem Volke gegenüber eine solche Politik zu machen, das durch 5000 Jahre jeder Entnationalisierung getrotzt hat. Schon als er 1926 zum erstenmal Schulminister gewesen sei, hätten die karpathorussischen Juden die Errichtung tschechischer Schulen verlangt. Das geschah einzig und allein deshalb, weil sie wünschten, daß ihre Kinder die Staatssprache erlernen."

Ich frage, ist dieser Weg, den uns Herr Minister zur Erlernung der Staatssprache erwähnt hat, der einzige und richtige? Und ich als Lehrer und Schulmann und Leiter eines Schulwerkes, der überdies die Verhältnisse in P. K. R. jahrelang studiert hat und daselbst kulturell arbeite, wage zu behaupten, dies ist weder der einzige noch der richtige Weg. Ich bin der Ansicht, daß der einzige Weg gegen die Entnationalisierung der Juden ist, ihnen zur Entstehung eines eigenen nationalen Minderheitsschulwesens in hebräischer Sprache zu verhelfen. Das hebräische Schulwerk, welches wir bisher geschaffen haben, wird aus privaten Mitteln erhalten, während die Schulen aller anderen Nationen in diesem Staate der Staat selbst erhält. Unsere Schulen sind auch die einzigen Schulen in P. K. R., welche Schulgelder von den Schülern verlangen und weil die jüdische Bevölkerung arm ist, kann sich dieses Schulwerk nicht entwickeln.

Zurücksetzung des jüdischen Schulwerkes

Wenn wir auch gerne zugeben, daß mit dem Anschluß der P. K. R. an die Tschechoslowakei ein Zuwachs in den 11 Jahren von 1920 bis 1931 an 252 Schulen zu verzeichnen ist, u. zw. 104 ruthenische, 136 tschechoslowakische, 18 magyarische, 7 deutsche. In Prozenten: ruthenische 86.36, tschechoslowakische 47 bis 55, magyarische 6.3, deutsche 2.44, hebräische 1.38, müssen wir sagen, daß laut der Statistik vom Jahre 1930 13.223 Deutsche, die 21 Schulen haben mit 38 Klassen, 12.650 Rumänen, die 4 Schulen mit 28 Klassen haben, die Juden aber, die über 100.000 zählen, nur 7 Schulen mit 14 Klassen haben, die noch dazu aus privaten Mitteln erhalten werden.

Daß die Schulen des hebräischen Schulwerkes allein in der Lage sind, die Denkensart der jüdischen Jugend zu ändern, beweist die Berufswahl der vier Maturagänge des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo im Vergleich mit der Berufswahl der jüdischen Maturanten an den nichtjüdischen Gymnasien. Von den 79 Maturanten der letzten vier Jahrgänge haben sich mehr als die Hälfte dem Lehrerberufe gewidmet und sind einerseits an den hebräischen Volksschulen in Karpathorußland andererseits in Böhmen, Mähren und der Slowakei als Hebräischlehrer tätig. Zum Teile sind die Maturanten umgeschichtet und als Landarbeiter und Handwerker nach Palästina gegangen. Nur 6 von allen Maturanten haben sich dem Jusstudium gewidmet.

Unsere Forderung

Unter Berufung auf § 132 der Verfassungsurkunde und das kleine Schulgesetz vom Jahre 1919, worin es heißt:

„In Städten und Bezirken, in denen ein beträchtlicher Bruchteil tschechoslowakischer Staatsangehöriger ansässig ist, wird für die ethischen, religiösen oder sprachlichen Minderheiten ein angemessener Anteil am Genusse oder an der Verwendung der nach dem Staatsvoranschlage und nach Gemeinde- oder anderen öffentlichen Fonds zu Erziehungs-, religiösen oder humanitären Zwecken ausgeworfenen Beträge gewährleistet."

Wir werden den Kampf um die Verstaatlichung der bestehenden Schulen und deren Ausbau nicht aufgeben. Wird dieser unserer Forderung stattgegeben, dann werden wir es erreichen, daß es nicht mehr vorkommen wird, daß ruthenische Eltern bei den Schulinspektoren dagegen protestieren, daß ihre Kinder von jüdischen Lehrern unterrichtet werden, wobei die jüdischen Kinder tschechische Schulen besuchen, wo keine jüdischen Lehrer sind.

Demokratie in die jüdischen Gemeinden!

Im Sinne unserer Kulturaufgaben verlangen wir demokratische Wahlordnungen für die jüdischen Gemeinden. Durch einige Jahre hindurch wurde in der Budgetdebatte von meinem Kollegen Dr. Goldstein diese Forderung gestellt und wir haben bereits vom Herrn Minister Dérer während seiner Amtszeit als Schulminister die schriftliche Zusicherung erhalten, daß die Verwaltung unsere dahingehenden Bestrebungen unterstützen wird.

Es hat sich leider in dieser Beziehung nichts geändert und in den Gemeinden im Osten dieses Staates herrscht tiefstes Mittelalter.

Ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung ist ihres Wahlrechtes beraubt. Die Gemeinden werden von einer Clique von Menschen geführt, die für eigene Interessen handeln. Alle Proteste bleiben resultatlos und werden nicht einmal beantwortet. Wir beklagen es sehr, daß die orthodoxe Landeskanzlei in P. K. R. geschaffen worden ist, die eine neue Belastung der armen jüdischen Masse in einer Zeit so großer Not darstellt und die die Masse auch seelisch und geistig versklavt. Wir verlangen, daß eine Demokratisierung der Kultusgemeinde-Wahlordnung Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die jüdische Masse von der Verwaltung ihrer Gemeinden nicht ausgeschlossen bleibt, sondern an derselben teilnehmen kann. Wir nehmen an, daß jeder, für den der Begriff Demokratie nicht ein leeres Wort bedeutet, diese unsere Forderung als gerechte ansehen und unterstützen wird.

Reformbedürftige Steuerpraxis

Unsere Steuerreform, die Kodifizierung und Unifizierung aller auf dem Gebiete der Republik geltenden Bestimmungen über die direkten und teilweisen indirekten Steuern auf demokratischer Grundlage und dem Prinzipe der subjektiven Steuertragfähigkeit berechtigte uns zu hoffen, daß der Willkür der untergeordneten, betreibenden Vollzugsorgane im Gesetze Schranken gezogen und daß diese in den Intentionen des Gesetzgebers auch vorgesehen werden. Wir müssen aber zu unserem größten Leidwesen feststellen, daß

das Vorgehen der mit der Steuerexekution betrauten Organe im Widerspruche mit den Grundsätzen unserer Reform steht und hauptsächlich bei uns in Karpathorußland die Steuermoral erstickt.

Das Vorgehen der Behörden und die ungünstigen Auswirkungen ihrer Steuerpraxis hat schon Berichterstatter Abgeordneter Remeš an Hand einiger krasser Fälle sachlich kritisiert. Es liegt eine große Kluft zwischen unserer Gesetzgebung und der Durchführung derselben. Wenn die Steuerbemessung nicht nur die Einnahmen betrifft, sondern das ganze Vermögen übertrifft, wenn die erfolglosen Exekutionen fortgesetzt werden, auch wenn sie nur die Exekutionskosten decken, wenn ferner das Exekutionsorgan sich dessen rühmt, Hausherr der ganzen Stadt zu sein, ist dies Beweis genug für eine Praxis der Steuereintreibung, welche der Steuermoral schadet.

Die nächste „Selbstwehr" erscheint als Chanukah-Nummer in bedeutend verstärktem Umfange.

Beschleunigte Erledigung der Staatsbürgerschaftsgesuche

Nur noch einige Worte in Angelegenheit der Staatsbürgerschaft. Die Erlangung der Staatsbürgerschaft ist durch die Langwierigkeit der Erledigung und infolge überaus mangelhaft geführter Matriken aus Zeiten des ungarischen Regimes und des Umstandes, daß man oft auf den Urgroßvater zurückgreifen muß, um die Staatszugehörigkeit zu beweisen, eine Plage für die Juden im Osten geworden. Väter und Söhne, welche im Heere gedient haben, müssen oft einer Strafe gewärtig sein, weil sie nicht um Aufenthaltsbewilligung angesucht haben. Infolge der kulturellen Zurückgebliebenheit kümmerten sich die Juden im Osten wenig um ihre Papiere und besitzen zum größten Teile keine Dokumente. Es sind mir Fälle bekannt, wo Menschen, die in der Tschechoslowakischen Republik geboren und deren Eltern in der Tschechoslowakischen Republik geboren sind, die hier ihre Militärzeit absolviert haben, mehrmals über die Grenzen hin- und hergeschoben wurden, ohne daß der eine oder der andere Staat sie als ihre Bürger ansehen wollte. Sie sind vom Fremdengesetze betroffen. Das Innenministerium hat die Erledigung einfacher Fälle als dringend den Bezirksbehörden zugewiesen, aber gerade die schweren Fälle bleiben in den höheren Aemtern jahrelang liegen. Eine beschleunigte Erledigung und zugleich Milderung der Praxis ist dringend nötig.

Die Jüdische Partei stimmt für das Budget

Das sind, meine Damen und Herren, die Bemerkungen, die ich als gewählter Vertreter der karpathorussischen Juden von dieser Tribüne aus zu machen die Ehre hatte und ich hoffe zuversichtlich, daß die maßgebenden Faktoren unsere Wünsche respektieren und unterstützen werden.

Wir wollen Hand in Hand mit den übrigen loyalen Bürgern der Republik mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln für die Festigung unserer demokratischen Republik kämpfen. Wir haben Vertrauen zur Regierung, weil wir in der Koalitionsregierung den Willen zur Konsolidierung der Verhältnisse im Staate sehen und weil wir an den festen Willen dieser Koalition, die Demokratie zu erhalten, glauben und deshalb werden wir für den Budgetantrag stimmen.

Dr. HANS LICHTWITZ:

„Bitter, aber gerecht“

Zur Auseinandersetzung Zionismus-Revisionismus

In der „Selbstwehr“ vom 27. September d. J. versuchte ich eine Analyse über die wahre Beschaffenheit des revisionistischen Parteifonds Keren Tel Chaj zu geben. Angeregt durch das Studium des Rechenschaftsberichtes dieses Fonds in der Zeitschrift „Gedanke und Tat“, Zentralblatt des Keren-Tel-Chaj-Fonds, Paris (Nr. bis 4, 1935), gelangte ich zu folgenden Feststellungen:

1. Der Keren Tel Chaj hat in der Zeit vom 1. Jänner 1934 bis 30. April 1935, also in 16 Monaten, in der gesamten Welt 7680 Pfund gesammelt gegen 750.000 Pfund der beiden nationalen zionistischen Fonds Keren Kajemeth und Keren Hajessod, die von den Revisionisten in der Regel wegen ihres „kleinlichen“ Charakters herabgesetzt werden.

2. Für Kolonisationsarbeit wurden in diesen 16 Monaten vom Keren Tel Chaj summa summarum 87 Pfund, d. s. 1,13 Prozent der Gesamteinnahmen, verausgabt. Der Keren Hajessod hat allein in der Zeit zwischen dem 18. und 19. Zionistenkongreß 200.944 Pfund für landwirtschaftliche Kolonisation in Palästina ausgegeben.

3. Von den Einnahmen des Keren Tel Chaj wurde in Nichtübereinstimmung mit der vielfach für ihn betriebenen Propaganda auch nicht ein Heller für Bodenerwerb, Geulath Hamajim (Wassererlösung) und ähnliches ausgegeben.

4. Die Regie des Keren Tel Chaj betrug 68 Prozent der Gesamteinnahmen.

5. Von den in der Tschechoslowakei für den Keren Tel Chaj gesammelten Geldern wurden hier bereits 91,67 Prozent ausgegeben.

Der Artikel mit diesen für die Revisionisten höchst peinlichen, jedoch selbst für viele Zionisten ziemlich erstaunlichen Feststellungen des wahren Charakters des Keren Tel Chaj und damit der Schlagkraft der revisionistischen Bewegung wurde von zahlreichen zionistischen Zeitungen in Jugoslawien, Polen, Deutschland, Rumänien, Litauen und anderen Ländern weiterverbreitet und konnte in einer solchen Publizität wohl Anlaß zu revisionistischen Repliken geben. Nichts dergleichen geschah. Man schwieg und das Blatt der tschechoslowakischen Revisionisten glaubte lediglich mit einer Pauschalverdächtigung gegen die oben angeführten Zahlen in der folgenden harmlosen Briefkastennotiz die Diskussion um den Keren Tel Chaj übergehen zu können:

„Berl J., Prag. Sie werden vergeblich darauf warten, daß wir auf die Anpöbelungen gegen den Keren Tel Chaj, die völlig entstellte und bewußt phantastisch aufgebauschte Zahlen enthalten, im „Judenstaat“ reagieren. Wollten wir auf alle Lügen der andern eingehen, gäbe es in unsrer Zeitung keinen Platz für wichtige Dinge.“

Und nun, nach einigen Monaten, erfährt jene von den Revisionisten kurzerhand als Lug und Trug abgewiesene Kritik des Keren Tel Chaj eine unmißverständliche volle Bestätigung durch Jabotinsky selbst, der in einem Zirkularartikel in der revisionistischen Presse unter dem Titel „Bitter, aber gerecht“ schreibt:

„Bitter, aber gerecht: das sage ich wegen der Kritiker, die den ersten Bericht des Keren Tel Chaj verhöhnt haben . . . Wenn ich überflüssige Zeit haben werde, werde ich ihnen erwidern. Aber was nützt es? Sie haben ja recht. Die Hauptsache aller Hauptsachen heißt einfach: Der Keren Tel Chaj hat nach seiner Reorganisation (die eigentlich seine Geburt war) fast anderthalb Jahre gewirkt, gekämpft und gerufen — und insgesamt in der ganzen Welt eine mikroskopische Summe aufgebracht: kaum 8000 Pfund. In derselben Zeit — bemerken die Kritiker — haben Keren Hajessod und Keren Kajemeth zusammen fast 800.000 Pfund gesammelt . . .

Tröstet euch nicht, liebe Freunde: Niederlage bleibt Niederlage. Wenn man daran geht, einen Keren Tel Chaj zu schaffen, muß es ein reicher, starker und gesunder Tel Chaj sein, um den uns alle beneiden sollen. Und da lachen sie ihn und uns aus — und haben recht.“

Und an einer andern Stelle in einem von Jabotinsky gezeichneten Aufrufe für eine Keren-Tel-Chaj-Aktion zu Chanuka heißt es:

„So habt Ihr den Keren Tel Chaj gezwungen, von den täglichen Groscheneinnahmen zu leben, und ihm niemals gestattet, etwas Großes auf einmal zu beginnen: so habt Ihr eine gesunde Proportion zwischen den organisatorischen und konstruktiven Ausgaben unmöglich gemacht. Als aber der erste Bericht des Keren-Tel-Chaj-Direktoriums, mit beispielloser Ehrlichkeit und Genauigkeit verfaßt, herausgegeben wurde und diesen Zustand aufdeckte, hat die gegnerische Kritik darin einen Beweis für unsere Unfähigkeit auf dem Gebiete des konstruktiven Aufbaues gesehen.“

Es darf wohl angenommen werden, daß man diesmal auf revisionistischer Seite nicht mehr von „Anpöbelungen“, „entstellten und bewußt phantastisch aufgebauschten Zahlen“ sprechen wird. Denn Jabotinsky fügt dieser Selbstkritik die Aufforderung für eine Chanukaaktion des Keren Tel Chaj bei, die er als „letztes Ultimatum“, als „letzten Termin“ für seine Freunde bezeichnet. Die vielen Superlative aus seinem Munde haben zwar bisher die Klangfülle aller noch folgenden beträchtlich herabgemindert — man erinnert sich an die Proklamierung des „letzten Experiments“ mit England, nach dessen Mißlingen wieder nur bestenfalls vorvorletzte Schritte und Parolen erfolgten —, aber man darf annehmen, daß sich die Revisionisten bemühen werden, zu Chanuka mit etwas verstärkter Kraft für ihren Parteifonds zu sammeln. An der uninformierten Peripherie und in der übrigen jüdischen Oeffentlichkeit wird wiederum versucht werden, unter allgemeinen Parolen in Konkurrenz mit den beiden nationalen zionistischen Fonds zu treten; und mancher Spender wird vielleicht wiederum den Eindruck haben, daß mit seinem Gelde Boden und Wasser erlöst und Kolonisation in Palästina betrieben werden wird, um so mehr, als in dem Aufrufe zu dieser Aktion nur allgemein gesprochen und kein konkretes Ziel angegeben wird.

Mehr Klarheit schafft hier das „Zirkular Nr. 10“ der Zentralverwaltung des Tel-Chaj-Fonds in Paris vom 21. November 1935. Von den zu sammelnden Geldern wird von vornherein ein Viertel für die Sammelspesen bewilligt:

„Andererseits wiederum wird die Mobilisierung der großen Massen der Bewegung eine Reihe Ausgaben notwendig machen, die selbstverständlich aus den gesammelten Geldern bestritten werden müssen. Auf keinen Fall aber dürfen diese Ausgaben mehr als 25 Prozent der gesammelten Beträge ausmachen.“

Auch über die Verwendung der übrigen Gelder gibt das Zirkular Aufschluß. Wer etwa wiederum an Bodenerwerb, Kolonisation, Wassererlösung u. dgl. denken sollte, ist im Irrtume. Denn der Keren Tel Chaj sammelt diesmal für: 1. die Errichtung eines Parteihauses in Tel Awiw; 2. Reform der Hachscharah; 3. Schaffung eines Investitionskapitals für die „nationale Anleihe“. Ein Parteihaus in Tel Awiw mag wohl für die revisionistische Partei einen gewissen Wert haben, aber dafür das ganze jüdische Volk „mobilisieren“, dafür die Palästinabereitschaft der jüdischen Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen zu wollen, dafür die Methoden und Mittel der beiden nationalen Fonds zu kopieren? Reform der Hachscharah: wenn sie reformbedürftig ist, gewiß. Aber das kann doch bei der ziemlich bescheidenen Hachscharah-Tätigkeit der Revisionisten und bei den gewaltigen Hachscharah-Bedürfnissen der überwiegenden Majorität der zionistischen Jugend, die treu zur zionistischen Organisation steht, nicht allzusehr den eigentlichen innerrevisionistischen Rahmen sprengen. Und was soll dann noch selbst im günstigsten Falle nach Abzug dieser beiden Posten für das übrig bleiben, was man so bombastisch „Investitionskapital für die nationale Anleihe“ nennt?

Wie groß mag denn die Kreditwürdigkeit einer Bewegung sein, die im Laufe von 16 Monaten höchster Aktivität zwar Millionen Phrasen in die Welt zu setzen, aber doch kaum 8000 Pfund in der ganzen Welt für ihren zentralen Fonds aufzubringen vermochte und der ihr eigener Schöpfer und Führer ein so miserables Zeugnis ausstellen mußte?

Wer wie das jüdische Volk in seiner großen, großen Mehrheit bei Sammlungen für Palästina vor allem und immer wieder an Bodenkauf, Kolonisation, Wasserbeschaffung, Aufforstung, Erziehungswesen, Gesundheitspflege und andere konstruktive Tätigkeit denkt, wird durch jede neue ungeschminkte Analyse des Keren Tel Chaj nur in der alten Erkenntnis bestärkt, daß dieser auch weiterhin als bloßer Parteifonds der Revisionisten und nicht etwa als „nationaler Fonds“, in Anlehnung an die Tätigkeit des Keren Hajessod und Keren Kajemeth, bezeichnet und gewertet werden kann.

Aber selbst wenn es auch in Zukunft noch mancherorts gelingen sollte, über den eigentlichen Charakter des Keren Tel Chaj eine Wolke von Dunst und Undurchsichtigkeit auszubreiten, so glauben wir, daß auch alle erdenkliche Kraftanstrengung der Revisionisten auf dem Sammelgebiete mit einem ähnlichen Fiasko wie bisher enden werden. Jabotinsky will dem vorbeugen und findet hier sehr starke Worte:

„Darum sage ich klar und unhöflich: die Komödie muß ein Ende nehmen. Sind wir — wir unter den verschiedenen Titeln und Verkörperungen, Hazonar und Betar, Brith Hechajal, Neuzionisten und Hochzionisten — Anwärter auf einen Anteil am Staatsaufbau, dann erhebt euch und reißt uns in einer knappen Woche aus Schande und Armut heraus. Und wenn ihr das nicht imstande seid, dann möge die Hochstapelei ein Ende nehmen.“

Also Komödie und Hochstapelei.

✣

Das Versagen der Revisionisten dort, wo es um greifbare Leistungen geht, hat seine tiefere Wurzel im Wesen der revisionistischen Ideologie und Propaganda. Beide sind seit eh und je auf den Ruf: „Jüdisches Volk, du hast schon genug getan!“ abgestimmt. Ihr „Groß- und Hochzionismus“ sollte von keinerlei Schnorrerei, wie sie meist die Sammeltätigkeit für die nationalen zionistischen Fonds zu bezeichnen sich bemüßigt fühlten und über die sie tausendemal die Nase rümpften, getrübt werden. Der Forderung nach erhöhter Anspannung und Einsatz aller verfügbaren eigenen Kräfte setzten sie in allen Fällen die Parole nach einem „Kolonisationsregime“, also Tätigkeit der andern, entgegen. Solange sie innerhalb der Zionistischen Organisation die bequeme Rolle einer Oppositionspartei einnehmen und den andern die Sorge um Zertifikatsbeschaffung, Alijah und Beistellung der Kolonisationsmittel überlassen wollten, konnten sie ungehemmt in einem Rausch der großen Zahlen agitieren und sich über den „Kleinzionismus“ jener mokieren, die sich mit aller Energie selbst für hunderte und tausende Zertifikate einzusetzen bereit waren — in den Palästinakommissionen allerdings kämpften die Revisionisten um jedes einzelne dieser „kleinlichen“ Zertifikate auf Tod und Teufel —, konnten sie über die Eingänge unserer nationalen Fonds, über ihre Mittel und Methoden spötteln und über die Alltagssorgen des Aufbaues mit einer einzigen großen Geste hinwegkommen. Heute sind sie nicht mehr in dieser „glücklichen“ Situation. Die Dynamik ihrer eigenen Bewegung drängt sie zu Leistungen in Palästina, führt sie aus dem Bereiche der Wunschträume in den oft ungemütlich herben Alltag. Die im Brith Trumpeldor erzogene Jugend drängt nach Alijah, nach Kolonisation; die aus dem Mittelstand gewonnenen Anhänger begnügen sich nicht mehr mit bloßen Angriffen auf andere Parteien und ständigen Liebesbezeugungen für sie selbst, auch sie wollen Hilfe, konkrete Hilfe. Die revisionistische Organisation muß bereits eine große Zahl beamteter Kräfte erhalten, Posten schaffen, um Posten vergeben zu können. Das alles kann nicht mehr mit bloßen Resolutionen und Deklarationen bewältigt werden. Dazu gehören Mittel, Sammler und vor allem Geber.

Wer Leistungen fordert, muß doch vorerst zu Leistungen erziehen! Die Revisionisten scheinen zu vergessen, daß sie selbst jahrelang einen erbitterten und systematischen Kampf gegen diese Erziehungsarbeit der Zionistischen Organisation geführt haben und aus diesem Grunde eine besondere Anziehungskraft auf alle jene auszuüben vermochten, die für ernsthafte Leistungen nicht zu haben waren. Mit einem Heere bewußter Kriegsdienstverweigerer kann man aber keinen Krieg gewinnen.

✣

Und noch eins. Es ist nicht nur eine Aversion gegen das Sammeln und Opfern, sondern auch eine Nichtachtung und darum in gewissem Maße eine Beziehungslosigkeit zu den Leistungen in Palästina selbst zu verspüren. Jabotinsky sagt das klar und offen:

„Ich persönlich bin vollkommen bereit, einer Partei der rein politischen Agitation zu dienen. Aber dann muß man ein für allemal aufhören, Kinder in Hachscharah zu schicken, muß man auf Zertifikate verzichten, auf Gius, Plugoth und nationale Gewerkschaft . . .

Ich will nur sagen, daß ich für meine Person vollkommen Befriedigung finde in einer Partei, die sich ausschließlich politische Aufgaben stellt und sogar prinzipiell nichts mit praktischem Aufbau zu tun haben will und das ganze Gebiet des Aufbaues einzelnen oder andern Verbänden überläßt.“

Da wären wir beim eigentlichen Kern des Problems. Hier türmt sich die große Scheidewand auf zwischen Zionismus und Revisionismus. Es hat wenig zur Sache, daß Jabotinsky einschränkend hinzufügt, er stehe mit dieser Meinung einsam in der revisionistischen Bewegung. Ein Blick in den Bau der revisionistischen Union verrät sofort, daß Jabotinsky der unumschränkte Baumeister ist und kein Handgriff ohne seine Weisung und Zustimmung erfolgt. Er gibt der revisionistischen öffentlichen Meinung Inhalt und Richtung, liefert alle Argumente und Parolen. Ja, es ist schon in der Geschichte des Revisionismus der Fall eingetreten, daß er sich in der Minderheit befand, so, als er bereits im Jahre 1932 auf der Wiener Konferenz der Revisionisten für den Austritt aus der Zionistischen Organisation plädierte. Aber die Bewegung ist ihm zum Schluß ja doch gefolgt. Er steht auch heute gar nicht so einsam in dieser Ablehnung der Verantwortung für die praktische Aufbautätigkeit in der revisionistischen Organisation da. Die revisionistische Ideologie zumindest ist sehr stark mit diesen Gedankengängen durchsetzt.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, es sei der alte Streit zwischen den Praktikern und Politikern wiederum vom Zaune gebrochen; aber es gibt doch keine einseitig „praktischen Zionisten“ mehr in der zionistischen Welt. Der synthetische Zionismus, eine Schöpfung des Weizmann-Kreises, der ein Hand-in-Hand-gehen politischer Aktivität und praktischer Aufbautätigkeit fordert, ist zur gemeinsamen Plattform der überwältigenden Majorität der zionistischen Bewegung geworden. An den Kräften jedoch, die bei dieser Synthese zusammenwirken, sind die großen weltpolitischen Wandlungen nicht spurlos vorbeigegangen und

es tut not, sich immer wieder vor Augen zu führen, wie groß die politische Kraft und wie groß der Gehalt unserer praktischen Palästinaleistungen sind, die wir in die Waagschale werfen können.

Die politische Kraft des jüdischen Volkes ist durch jene Wandlungen an einigen Stellen empfindlich geschwächt worden. Schon nach dem Weltkriege mußten wir in all unseren Kalkulationen das russische Judentum außer acht lassen. Dazu kam in den letzten Jahren die Erfahrung, daß

die Judenheiten in Ländern mit fascistischen und autoritären Staatsformen fast keine Möglichkeit mehr besitzen, ihre gesammelte politische Kraft zum Einsatz und Ausdruck zu bringen; dazu kommt die Machtlosigkeit der Judenheiten in den ausgesprochen antisemitisch regierten Staaten und die durch einen andauernden Pauperisierungsprozeß unterhöhlte Widerstands- und Durchschlagskraft dieser und auch anderer Judenheiten;

und noch eine Reihe anderer Faktoren, die man ernst und gewissenhaft ins Auge fassen und in ihren vollen Auswirkungen auf unseren politischen Lebensbezirk erkennen muß.

Ausmaß und Gehalt unserer praktischen Arbeit in Palästina hingegen sind in der gleichen Zeit gewachsen und — zu einem politischen Faktor geworden, mit dem nicht nur wir, sondern auch die Engländer, Araber und die Welt rechnen müssen. Mit jedem Einwanderer, der nicht den Jischuw belastet, mit jeder neuen Kolonie und Siedlung, mit jeder Verstärkung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Position wächst unser politischer Einfluß im Lande. Nach den Unruhen im Jahre 1929 zählte der Jischuw Palästinas 150.000 Juden; heute sind wir mehr als doppelt so stark, ein Faktor, den man allseits in ganz anderem Maße beachten muß und wird als da-

Konrad Henleins Londoner Erklärung

Der Gründer und Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erwiderte in London als Gast des Royal Institute for International Affairs auf eine Anfrage über seine und seiner Partei Stellung zu der Judenfrage: Weder er noch die Partei sei antisemitisch. Er habe niemals die Juden in seinen Reden angegriffen. Im Gegenteil, er habe sie verteidigt, und diese seine Stellungnahme habe auch Opposition gegen ihn unter seinen Anhängern hervorgerufen. Seine Partei habe niemals den Arierparagraphen eingeführt und die Mitgliedschaft in der SdP. stehe den Juden offen.

Die Ausführungen Henleins über die Stellung seiner Partei zu den Juden sind offenbar für ausländische Ohren bestimmt, im Inlande werden sie starken Zweifeln begegnen. Zwar hat Henlein bei Gründung der SdP. ähnliche Worte gesprochen, aber zugelassen, daß seither die Entwicklung in der SdP. eine ganz andere Richtung genommen hat. Die führenden demokratischen deutschen Politiker in der Tschechoslowakei haben Henlein oft genug an seine damaligen Aeußerungen erinnert und auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen diesen Worten und den Tatsachen klafft, ohne daß Henlein es auch nur einmal für nötig befunden hat, sich hierzu zu äußern. Man hat nie gehört, daß Henlein in seinen Reden etwa die Juden verteidigt hat, sondern man hatte den Eindruck, daß er geflissentlich dieser Frage aus dem Wege geht. Dies tut auch seine Presse, die den die Juden betreffenden Teil seiner Londoner Ausführungen in ihren Berichten ausgelassen hat. Es ist bekannt, daß im sudetendeutschen Teil der Tschechoslowakei eine an die Verhältnisse in Deutschland erinnernde scharfe Boykottbewegung gegen die Juden propagiert wird, die gewiß nicht im Sinne der Mehrheit der Bevölkerung ist. Als Vorsitzender der SdP. hätte Henlein genügend Autorität, um gegen solche Hetzaktionen, die nur dazu angetan sind, das gute Verhältnis zwischen den verschiedenen Nationen der Tschechoslowakischen Republik zu trüben, erfolgreich auftreten zu können. Unseres Wissens nach ist bisher nichts in dieser Richtung seitens der SdP. unternommen worden.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Wir sind Christen und Tschechen.
(Inserat und Plakat der Firma ASO.)

Es gibt keinen Zionismus außerhalb der rechtlich anerkannten Zusammenfassung aller Zionisten, der Zionistischen Organisation. Doch dieser gegenüber ist die „N. Z. O.“, um nichts Aergeres zu sagen, abtrünnig und feindlich geworden, sie will sich an ihre Stelle setzen und sie „in tausend Teile zerschlagen“, wie einer ihrer Führer gesagt hat. Das heißt also, sie ist „der“ Feind. Wie aber hat die Zionistische Organisation sich dieser herostratischen Tat gegenüber verhalten? Mit Nachsicht, mit Ignorieren, mit Spott, aber nicht mit flammender Empörung und Anklage vor der jüdischen Welt. Diese Haltung ist weder weise, noch politisch klug, wie ihre Verfechter versichern, sondern sie ist schwächlich. *(Adolf Böhm.)*

Es scheint, daß die Gefahr der Realisierung der Lieblingsidee des Oberkommissärs — die Einführung des Legislative Council — unmittelbar bevorsteht. Gerade vom englischen Gesichtspunkt aus gesehen muß sich dies auf die Dauer als ein Fehltritt erweisen. Denn der Council wird den Frieden im Lande zerstören, und in der jüdischen Bevölkerung des Landes eine starke Gärung und Unzufriedenheit, entschlossene Opposition und Kampf hervorrufen. Er wird aber auch die Araber zur Aufruhr treiben; denn der Council bedeutet im jetzigen Augenblick für England die Schaffung eines legalen Zentrums für die Sammlung der arabischen Unzufriedenheit. Es ist unverständlich, daß die Mandatsregierung die unvermeidlichen Folgen ihres Experimentes, sowohl was die Juden, wie auch was die Araber betrifft, nicht einsehen kann. *(„Chwila“, Lemberg.)*

Von Hitler selbst wird deutlich genug angedeutet, daß er freundschaftlichen Umgang mit zahlreichen Juden gepflogen hat. Genannt wird ein Agent namens Isidor Neumann, der mit Hitler zusammen in die Lehre ging und den Geschäftsleuten Plakate fürs Schaufenster anbot. Hitler zeichnete sie rasch, Neumann dichtete kleine Verse dazu. In der Münchener Umgebung Hitlers ist viel die Rede von einem Juden Grün, der dem jungen Hitler durch Ankauf von Bildern geholfen habe, und gegen den der nationalsozialistische Führer immer noch Dankbarkeit empfindet. Es wurde auch von einem unglücklichen Verhältnis zu einem jüdischen Mädchen in Wien gesprochen, das fast bis zur Verlobung geführt habe. Es bleibt immer auffallend, daß Hitler als Grund für seinen Antisemitismus nur die ihm gewonnene Erkenntnis von der allgemeinen Verderblichkeit des Judentums angibt: niemals spricht er von einer konkreten schlechten Erfahrung mit Juden.

(Konrad Heiden in seinem neuen Buche „Adolf Hitler. Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit.“)

mals. Und morgen und übermorgen werden wir — eine weitere intensive und konstruktive Aufbauarbeit vorausgesetzt — noch weitaus stärker sein. Das ist eine immer wachsende politische Kraft, die auch die einseitigen „Politiker“ vom Schlage Jabotinskys beachtlich finden sollten.

Der Revisionismus hat von diesem Prozesse der Umwertung keine Kenntnis genommen. Er tut noch immer so, als ob es sich bei unserer praktischen Tätigkeit in Palästina um „noch eine Ziege und noch eine Ziege“, um eine nicht üble, aber auch nicht besonders wesentliche Leistung handeln würde. Und er weiß, so scheint es, einfach nicht, daß

die Zeit, die uns noch zu ungestörter Aufbauarbeit verbleibt, die aber auch unentrinnbar verschwindet, ein Faktor ist, dem ebenfalls in unserem Kräftespiel ein Platz, und nicht der letzte, gebührt.

Wir meinen: wir haben keine überflüssige Zeit und müssen darum jede Minute nutzen.

Die historische Aufgabe unserer Generation ist es, in unseren Tagen den jüdischen Jischuw in Palästina zu jener Kraft werden zu lassen, die nötig ist, um aller absehbarer, ihm drohender Gefahren Herr werden, aber zugleich auch im Rahmen der gesamtzionistischen Politik als gewichtiger und unübersehbarer Faktor eingesetzt werden zu können.

Dazu gehört vor allem Sammlung und Einsatz aller Kräfte: Leistung und Aufbau.

Jabotinsky dagegen ist bereit, prinzipiell nichts mit Aufbau zu tun zu haben, ihn ruhig andern, einzelnen, Verbänden zu überlassen. Wer will, mag sich dieser Aufgabe unterziehen, und selbstverständlich auch dann, wie er es will, mag sich um Einwanderer und Kolonisten, um Dörfer und Städte und all ihre Sorgen und Bedürfnisse kümmern. Sein Reich ist nicht von dieser Welt.

Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis der tiefen Kluft, die zwischen Zionismus und Revionismus klafft.

Die Arbeit des Keren Hajessod

Erfolgreiche Aktionen in Reichenberg, Pilsen, Iglau, Brüx und Košice

Am 8. d. M. haten Herr Rabbiner Prof. Dr. Hofmann, die Kultusgemeinde, die Logen und fast alle jüdischen Vereine Reichenbergs gemeinsam zu einem Vortragsabend eingeladen, der sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Keren-Hajessod-Arbeit gestaltete. Nach einleitenden Worten des Herrn Prof. Hofmann, der auf die große Bedeutung der Fonds hinwies, sprach Herr Dr. Felix Seidemann, Teplitz zum Thema: „Jüdische Zukunft“. Der Redner schilderte die Leidensgeschichte unseres Volkes in den letzten 60 Jahren und die Katastrophe des deutschen Judentums. Durch die deutschen Ereignisse ist auch für uns Weltjuden die Judennot unmittelbarer, persönlicher geworden. Das Volk der Dichter und Denker hat auf kaltem, legalem Wege uns Juden gegenüber die mühsam erkämpften Menschenrechte aufgehoben. Still und unsichtbar, aber desto systematischer wird der deutsche Jude um jede Lebensmöglichkeit gebracht. In diese ungeheure Not strahlt Licht von einer Seite, von der es gerade das deutsche Judentum am wenigsten erwartet hätte, aus Erez Israel. Dorthin geht der deutsche Jude nicht als geduldeter Emigrant, sondern als gern gesehener Vollbürger seiner uralten Heimat. Er findet ein blühendes Land vor im Aufbau, ein Volk im Umbau. Als 1920 der Keren-Hajessod gegründet wurde, ahnten nur wenige, welche ungeheuere Bedeutung er für den Aufbau des Landes haben würde. Das Privatkapital hat immer auch Eigeninteresse, baut Städte und Industrie, für ein starkes jüdisches Bauerntum auf jüdischer Erde arbeiten fast ausschließlich die nationalen Fonds. Gerade das Bauerntum aber ist das Fundament für ein gesundes Volk, für eine gesunde Wirtschaft. Der Redner schloß seine ausgezeichneten Ausführungen mit der Aufforderung zur Tat für Erez Israel. Herr Prof. Dr. Hofmann dankte dem Referenten, mahnte alle Zuhörer, sich des großen Augenblicks bewußt zu sein, in der uns die Geschichte eine Chance gibt, unser Schicksal zu gestalten, voll Kraft, voll Würde. Erwin Reiner.

Der Prager Keren-Hajessod-Drive hat den Stand der laufenden Zeichnungen inzwischen auf Kč 1,430.000 erhöht. Die Aktion wird jetzt infolge des eintretenden Weihnachtsgeschäftes und der in einigen Tagen beginnenden Schulferien unterbrochen und wird Anfang Jänner wieder ihre Fortsetzung finden. Auf diese Fortsetzung wird bereits jetzt aufmerksam gemacht und die Zionisten werden ersucht, sich in den Dienst der so dringenden Arbeit zu stellen. — In Brüx hat die Aktion Mittwoch, den 11. d. M. eingesetzt und steht unter bewährter Leitung von Frau Tony Freund. — Die Pilsner Aktion, die von Dr. Franz Kahn geleitet wird und an der auch Herr Dr. Gustav Kohn einige Tage teilgenommen hat, erhielt einen kräftigen Impuls durch Schaffung eines eifrigen Ortskomitees, an dessen Spitze sich Herr Dir. Wotitzky gestellt hat und dieselbe mit seiner ganzen Persönlichkeit unterstützt. Auch in Košice wird die Keren-Hajessod-Aktion mit gutem Erfolg fortgeführt.

Im Rahmen der KH.-Aktion fand in Iglau am 9. Dezember ein Vortragsabend statt, der sehr gut besucht war und von der Ortsgruppe, gemeinsam mit der Kultusgemeinde, der BB.-Loge Moravia und dem Bruderbund Hort veranstaltet wurde. Ueber das Thema „Proč spěchá Ahasver k cíli?“ sprach Gg. Herbert Buchsbaum sehr eindrucksvolle Worte, worauf der Delegierte des KH., Herr Dr. Siegfried Schmitz das Wort zu einer sehr eindrucksvollen Rede über das Thema „Umwertung der jüd. Werte“ ergriff. Beide Reden wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Von der jüdischen Partei

Rede Dr. Julius Reisz im Landtag in Bratislava

Der slowakische Landtag tagt seit Montag in Bratislava und behandelt das Budget für das Jahr 1936.

Anläßlich der Budgetdebatte hielt Doktor Julius Reisz Dienstag eine große Rede, in welcher er vor allem die Programmerklärung der Jüdischen Partei abgab in dem Sinne, daß die Jüdische Partei und die Mitglieder dieser Partei fest und treu zur Tschechoslowakischen Republik stehen. Wir sind zur Zusammenarbeit auch im slowakischen Landtag bereit und hoffen, daß unsere Arbeit im slowakischen Landtag wie unsere Mitarbeit im Abgeordnetenhaus auch zum Wohl der Allgemeinheit sein wird.

Landtagsabgeordneter Dr. Julius Reisz forderte in seinen weiteren Ausführungen dieselbe Unterstützung für Handel, Gewerbe und Industrie, wie sie die landwirtschaftliche Bevölkerung genießt. Er erklärte sich einverstanden mit den großen Zuwendungen, welche der Slovenskoer Landtag der landwirtschaftlichen Bevölkerung zuteil werden läßt, verlangt aber dieselbe Hilfe und Unterstützung für den Handel und das Gewerbe in der Slowakei, nachdem dieser Berufsstand sich in großer Not befindet.

Dr. Reisz fordert weiters größere soziale Zuwendungen, insbesondere für die notleidenden Juden, hauptsächlich im Osten der Slowakei und eine entsprechende Unterstützung des Sportes in der Slowakei, insbesondere des Sportklubs Makkabea und der Sportvereinigung Makkabi.

Diese Ausführungen wurden von allen Parteien des Landtages mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mehrmals mit lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen. Das erste Auftreten des Vertreters der Jüdischen Partei im Slowakischen Landtag war somit von einem vollen Erfolg begleitet.

✤

Herr Emil Rosenberg, Mitglied des Ortsrates in Prag Karolinenthal, empfing einen unserer Mitarbeiter, welcher ihn befragte, ob das in Prag verbreitete Gerücht, daß sich Herr Rosenberg von der Jüdischen Partei getrennt habe und mit dieser nicht mehr zu arbeiten gedenke, auf Wahrheit beruhe.

Herr Rosenberg erwiderte: Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geboten haben, diese Meinung als eine irrige zu bezeichnen. Seit einer langen Reihe von Jahren bin ich Mitarbeiter der Jüdischen Partei in der Kommunalpolitik und an diesem Stande habe ich nichts geändert und gedenke auch in Zukunft nichts daran zu ändern. Ich ermächtige Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen.

✤

Abg. Dr. Chaim Kugel spricht im Rahmen der Meetings der Jüdischen Partei am Sonntag, dem 15. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags in Nové Mesto n. V., am selben Tag abends um halb 9 Uhr in Trnava. Am 16. d. M., um halb 9 Uhr abends spricht Abg. Dr. Kugel in Piešťany und am 17. d. M. um halb 9 Uhr abends in Banská Bystrica. Bei dieser Gelegenheit werden die Ortsgruppen reorganisiert werden und im Sinne des Beschlusses der westslowakischen Kreisleitung, Bezirksgruppen errichtet werden. Im Zusammenhange damit ist die Gründung von Ortsgruppen in Kremnica und Zvolen vorgesehen. An dem Meeting in Trnava wird auch Landtagsabgeordneter Dr. Reisz teilnehmen. Außer diesem wird das Präsidium des westslowakischen Arbeitskreises durch den geschäftsführenden Präses Oberrat Ing. Emil Schwarzbart, Landessekretär Eugen Winterstein und andere Herren der Kreisleitung vertreten sein.

Zionistische Einheit in Polen

Warschau. (JTA.) In einer vom Exekutivkomitee der Zionistischen Organisation einberufenen Konferenz aller zionistischen Gruppen ist nach einer Ansprache des Direktors des Keren Hajessod, Leib Jaffe, zum erstenmal nach drei Jahren die Proklamierung einer gemeinsamen Keren-Hajessod-Aktion aller Parteien in Form eines Keren-Hajessod-Monats beschlossen worden. Der Misrachi war bei dieser Konferenz durch Rabbi Nissenbaum vertreten. Der gemeinsame Drive aller Gruppen bedeutet ein neues Kapitel in der Geschichte der nationalen Sammlungen in Polen.

Stellenvermittlung des ZZV. Junger Konzipient, perfekt Tschechisch-Deutsch sucht Posten in Advokaturskanzlei. Angebote unter „R. E. B.“ an Zionibureau Mor.-Ostrava, Puchmajerova 1.

Jüdischer Lehrerverband für die Tschechoslowakei. Am 26. Dezember um 17 Uhr nachmittags findet in Žilina die gründende Generalversammlung des Jüdischen Lehrerverbandes für die Tschechoslowakei statt. Saal der Jüdischen Kultusgemeinde (Kuzmanystraße 12). Am Programm sind erzieherische und organisatorische Referate von Simon Fehér (Nitra), Luiza Reich (Piešťany) und Ferdinand Eisler (Nové Mesto n. V.). Der Initiator des Verbandes ist der Lehrer Isidor Schwarz (Prešov).

Dr. Hermann Hirsch — 75 Jahre alt



Unser Gg. Herr Dr. Hermann Hirsch feiert in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. In dem Jubilar beglückwünschen wir einen der ältesten Zionisten Böhmens. Schon auf den Vorkriegsdistriktstagen war Herr Dr. Hirsch eine bekannte Figur, auf den Zionistenkongressen in Wien und Hamburg war er Delegierter. Durch viele Jahre leitete er den Jüdischen Volksverein „Theodor Herzl“, welcher ihn schon im Jahre 1920 zum Ehrenpräsidenten wählte und in dessen Vorstand sich der Jubilar auch heute noch mit Rat und Tat hervorragend betätigt. Aber auch um seine Kultusgemeinde hat sich Dr. Hirsch die größten Verdienste erworben. Seit Jahrzehnten im Vorstand derselben, steht er schon seit mehr als 10 Jahren als Präsident an ihrer Spitze und führt sie mit Klugheit, Umsicht und beispielgebender Pflichttreue durch all die Fahrnisse der Nachkriegs- und Krisenjahre.

Die Einschätzung seiner Persönlichkeit charakterisiert sich dadurch, daß trotz seiner infolge Alters und Krankheit geäußerten Absicht des Rücktrittes bei den Wahlen immer wieder auf seine Persönlichkeit zurückgegriffen wurde. Aus seinem Wirken in der Gemeinde sei hervorgehoben: seine Tätigkeit für die Flüchtlingsfürsorge im Weltkriege, welche sich im Laufe der vier Kriegsjahre auf tausende von Flüchtlingen erstreckte, denen er ein aufopfernder Anwalt und Berater war. Nach dem Kriege erwarb er sich das besondere Verdienst, anstatt des veralteten Statutes mit einem Wahlrecht nach dem Kuriensystem, ein Statut mit modernem, demokratischem Wahlrecht, unter Mitwirkung einiger gleichgesinnter Mitglieder zu schaffen. In sozialer Beziehung führte er einen Kampf gegen das veraltete Armenwesen der Gemeinde, das sehr beeinflußt wurde durch die ungünstige Finanzlage. Zur Abhilfe gegen die finanzielle Not setzte er sich dafür ein, ein billiges Hypothekardarlehen aufzunehmen, welcher Vorschlag noch Gegenstand sorgfältigen Studiums ist.

Bei festlichen Anlässen in den Nachbargemeinden Teplitz, Karlsbad, Brüx trat er als Vertreter und Sprecher der Kultusgemeinde ein, er war langjähriger Vertreter der Gemeinde Komotau beim Verbande der Kultusgemeinden mit deutscher Verkehrssprache, ebenso hat er bei festlichen Gelegenheiten in der eigenen Gemeinde z. B. als Sprecher der Gemeinde seine ideale Auffassung des Judentums betätigt.

So steht er trotz seines 75. Lebensjahres mitten im Kampfe und in der Arbeit und Fürsorge für das jüdische Leben seiner Gemeinde. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, in diesem Sinne zu wirken.

TARBUTH

Keine Chanukah'eier ohne hebräische Nummer!

Bestellet hebr. Programme bei der Tarbutorganisation, Praha, Podolí 316, gegen Voreinsendung von 2.50 Kč in Marken.

Gedenket zu Chanukah, dem Feste der kulturellen Befreiung, unserer hebräischen Schulen und widmet einen Teil des Erlöses von Chanukahfeiern der Tarbutorganisation. Konto bei der Bank für Handel und Industrie und der Lidova záložna in Prag.

Iton chaj im Milon chai: Bei der diesmonatlichen Nummer am 14. d. M., 20 Uhr, im Goldenen Saale des Kaffee Aschermann wirken u. a. Ing. Emerich Hoffmann und Dr. Alter mit. Bilderbeilage.

Tarbutsteuer. Bei Veranstaltungen gedenket der Tarbutorganisation durch Zuschlag von 20 Hellern bei jeder Eintrittskarte.

BRIEFKASTEN

„Die neue Welt“, Wien. Zu der Notiz „Wie Geschichtslügen entstehen“ in der letzten „Selbstwehr“ teilen Sie uns mit, daß die erwähnte Richtigstellung — zwar nicht in dem Wortlaute Dr. Hugo Herrmanns — in Ihrer Ausgabe vom 29. November erschienen ist. In der Berichtigung führen Sie aus, daß Sie jene gefälschte Stelle aus Dr. Herrmanns Buch „einer jüdischen Zeitschrift“ entnommen haben. Vielleicht dürfte man auch erfahren, welche jüdische Zeitschrift sich solcher Methoden bedient?

V. K. Die Nachricht in der betreffenden Zeitung ist selbstredend eine offensichtliche Unwahrheit. Abg. Dr. Kugel gehört dem Verbande der karpathorussischen Koalitionsabgeordneten seit dessen Gründung an und nimmt an seinen Arbeiten vollauf Anteil.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Sehr geehrte Redaktion!

Zu Ihrer Briefkastennotiz: O. K. möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es neben dem Werke Goldmarks tatsächlich auch eine Oper: „Die Königin von Saba“ von Charles Gounod gibt, die 1862 in Paris ihre Uraufführung erlebte, während die gleichnamige Oper Goldmarks 1875 in Wien erstaufgeführt wurde. Allerdings hat Gounods Werk niemals Popularität erlangt und ist heute nahezu vergessen.

Mit Zionsgruß Dr. Seidemann.

Unsere deutschen Mitbürger

„In einem kleinen Ort Schlesiens, der gerade in den letzten Tagen viel genannt wurde, war eine Fabrik in Schwierigkeiten geraten. Ihr Besitzer brauchte dringend Geld. Ein tschechisches Geldinstitut stellte ihm einen entsprechenden Betrag zur Verfügung, mit der Bedingung, daß in Hinkunft die Hälfte der Arbeiterschaft tschechisch sein müse. Die Fabrik liegt in einer rein deutschen Ortschaft, in einer Gegend, die weit und breit deutsch ist. Der deutschen Bevölkerung bemächtigte sich, als sie sah, wie man sie um die Lebensmöglichkeit in der Heimat zu bringen sucht, große Erbitterung, die, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, bei der unseligen Tat eines verblendeten Menschen eine gewisse Rolle gespielt haben mag." „Tagesbote" (Brünn) vom 5. Dezember 1935.

Der anonyme Leitartikler der Zeitung der deutschen Minderheit in Brünn bestätigt die entmutigende Erfahrung, die wir Juden in den letzten drei Jahren allzuoft bei Angehörigen der deutschen Minderheit dieses Staates gemacht haben. Die Art, wie dieser Leitartikelschreiber die Mordtat an dem jüdischen Buchhalter Walter Rosenzweig in Kunau hinstellt, wie da versucht wird, das Verbrechen auf ein anderes Geleise als das kriminalistische abzuschieben, wie da gedeutelt und herumgeredet und herumerklärt wird, um die Mordtat an einem Juden „bis zu einem gewissen Grade" als gerechtfertigt erscheinen zu lassen — das alles ist tief kennzeichnend dafür, wie unsere deutschen Mitbürger seit anno Hitler zu uns stehen.

Das Problem, vor dem die Deutschen der Tschechoslowakischen Republik stehen, ist gewiß nicht einfach. Es ist heikel und es erfordert Verständnis und Takt. Nun liegt aber uns Juden die Absicht fern, die deutsche Minderheit des Staates zu Proklamationen zu drängen, die sie in einen Gegensatz zum deutschen Volk im Reich bringen könnten.

Was wir von unsern deutschen Mitbürgern erwarten — und fordern können —, ist, daß sie ihre moralische Selbstsicherheit wahren, daß sie sich nicht überrennen lassen von unabwägbarem abgründigem Haß gegen das Jüdische, daß sie nicht jede Untat billigen, wenn sie an einem Juden verbrochen wird — ist nur das, daß sie die eigene Würde wahren, indem sie die unsere nicht antasten. Es ist nicht viel.

Vor kurzem soll ein Abgeordneter der größten deutschen Partei in einer Rede in Brünn auf die Verfolgungen hingewiesen haben, denen Zionisten, Hebraisten und orthodoxe Juden in Räterußland ausgesetzt seien. Es scheint also, daß wenigstens bei diesem einen Beauftragten der großen deutschen Volksbewegung in der Tschechoslowakischen Republik Verständnis für das Leid des jüdischen Volkes vorhanden ist. Warum also dieses schamhafte Haltmachen vor der eigenen Tür, warum nur verdammen, was in Sowjetrußland an einzelnen Juden geschieht, und kein Wort über die unausdenkbaren Gewaltsamkeiten an der ganzen Judenheit des Deutschen Reichs? Warum schweigen und so den Anschein der Uebereinstimmung bestehen lassen, wo ein männliches Wort unendlich viel zur Wiederherstellung würdigerer Zustände und zur Entgiftung der Beziehungen beitragen kann? Warum spricht der Abgeordnete Kundt dieses Wort nicht aus? Es ist gar nicht viel, was wir erwarten. Wir wagen zu sagen, daß ein freimütiges Wort über die legalen Orgien des Antisemitismus im gegenwärtigen Deutschland, von einem deutschen Mund ausgesprochen, auch dem Ansehen des deutschen Volkes bei anderen Nationen von Wert wäre! Die Welt würde aufhorchen und sich erleichtert sagen, daß doch nicht das gesamte deutsche Volk von moralischem Irresein ergriffen ist, daß es noch Männer in seinen Reihen gibt, die Rechtsbruch und nationale Vergewaltigung nicht beschönigen, die das Unrecht beim Namen nennen und es nicht scheuen, daß es auf hohem Thron sitzt. Es ist nicht viel, was wir erwarten — oh, es ist viel! Es ist: ein Mann sein! Es ist: nicht schweigen und nicht verreden, wenn das Unrecht auf der eigenen Seite haust. Es ist: Wahrheit und Unbedingtheit auch dort, wo die Lüge und der Kompromiß bequemer sind. Es ist die Forderung, die eigene Würde zu wahren, indem man die fremde — unsere jüdische — anerkennt...

Last not least: ein hörbares Abrücken vom Antisemitismus würde dem sudetendeutschen Teil des deutschen Volkes seine schwierige Aufgabe in dieser Zeit sicherlich erleichtern. Der frühere nationalsozialistische Senator Dr. Jesser hat in der „Deutschen Landpost" seine hochinteressante Stellungnahme zur Situation und Aufgabe der Deutschen im Staat und ihre Beziehung zu den Tschechoslowaken veröffentlicht. In Dr. Jessers Aufsatz über den „Kern des sudetendeutschen Problems" wird über das Mißtrauen der Tschechen zur geistigen Einstellung der Sudetendeutschen gesprochen. Der Antisemitismus, als Symptom einer Ideologie, die unverträglich ist mit dem Geist der Verfassung der Tschechoslowakischen Republik, ist gewiß nicht der wesentlichste Trennungspunkt zwischen den Lenkern des Staatsschiffes und der deutschen Minderheit. Und dennoch — wie würden menschlich einsichtsvolle Führer unter den Tschechen zu den Führern der sudetendeutschen Bevölkerung hinhorchen, wenn sie von ihnen ein freimütiges Wort über die illegale und legale Barbarei der Judenbehandlung im Reich Hitlers vernähmen, anstatt daß sie über die Ermordung eines kleinen jüdischen Buchhalters jetzt im „Tagesboten" lesen von der „...großen Erbitterung, die...zu einem gewissen Grade...eine gewisse Rolle gespielt..."

P. W.

Gerda Luft (Tel Awiw):

Der Warentransfer aus Deutschland nach Palästina

Das neue politische Spiel.

In den letzten Wochen hatte Palästina eine neue, aus revisionistischer Quelle herstammende Sensation: der „Hajarden", die revisionistische, in Tel Awiw erscheinende Zeitung brachte in größter Aufmachung „vertrauliche Dokumente aus den Verhandlungen der „Haawarah", der Gesellschaft, die für deutsche Juden durch Warentransfer die Ausfuhr von Kapitalien aus Deutschland ermöglicht, mit ägyptischen Stellen. Unnütz zu sagen, daß in den veröffentlichten Dokumenten, die dem Publikum mit möglichst pikanter Sauce serviert wurden, nichts Belastendes für das angegriffene Institut enthalten war und auch unnötig zu sagen, daß sie für jeden, der die Dinge auch nur oberflächlich kannte, nichts Neues enthielten. Man könnte also über die Sache mit Stillschweigen und Achselzucken hinweggehen, wenn nicht überhaupt in Palästina und in der Welt ein neuer Angriff auf die „Haawarah", das Transferinstitut der deutschjüdischen Einwanderung, im Gange wäre und es sich nicht um eine sowohl für die deutschen Juden als auch für Palästina so lebenswichtige Sache handelte. Es soll hier noch in Klammern hinzugefügt werden, daß die im „Jarden" veröffentlichten Dokumente, von denen das Blatt behauptet, sie von ihrem ägyptischen Korrespondenten erhalten zu haben, in Tel Awiw aus den Archiven der Haawarah verschwunden sind und daß die Polizei in der Redaktion des Hajarden eine Haussuchung veranstaltete, die freilich — wie vorauszusehen — keine Resultate lieferte. Es fanden auch — von Revisionisten veranstaltet — eine Versammlung zum Thema des Transfer statt, die freilich als einziges Resultat eine Schlägerei lieferte, denn diese hysterischen Angriffe auf den Transfer ließen sich die Anwesenden — trotz mancher Beschwerden gegen seine Technika — denn doch nicht bieten.

Es soll aus den angegebenen Gründen hier versucht werden, einen Ueberblick über den Transfer, seine Bedeutung für die Immigration aus Deutschland und seinen Einfluß auf die Palästinawirtschaft zu geben. Wir werden uns mit Absicht von einer Behandlung von Details zurückhalten, da die Transaktionen bei einem solchen Geschäft wie der Haawarah naturgemäß sehr kompliziert sind. Worauf es ankommt, ist eine wirtschaftliche und politische Klärung der Gesamtfrage.

Das deutsche Kapital in der Palästinawirtschaft

Es ist eine Binsenwahrheit, die jedem Beobachter der Verhältnisse im Lande sofort einleuchtet, daß die Einwanderung der deutschen Juden in Palästina eine merkliche Steigerung der Konjunkturkurse bedeutet hat. Es kam eine große Anzahl von Menschen mit größeren und kleineren Kapitalien ins Land, die als Konsumenten auftraten und damit die Mittel zu einer weiteren Ankurbelung der Wirtschaft lieferten und außerdem sowohl in der Landwirtschaft wie auch in Industrie und Handel zu neuen Investitionen schritten, die die ökonomische Basis des Palästinaaufbaus erweiterten. Bei der herrschenden Devisenwirtschaft in Deutschland wurde die Uebertragung der Kapitalien nur durch die Erteilung von Warenexport durch das Wirtschaftsministerium in Berlin ermöglicht. Es wurde damit der

Weg offen für Kapitalien, die man im anderen Weg nicht aus Deutschland hätte herausziehen können.

Die Wege, um diese Erlaubnis auszunützen, waren doppelt: einerseits wurden den Immigranten nach Palästina die Möglichkeit gegeben, ihr Vermögen nach Palästina zu überführen, andererseits erhielten verschiedene nationale und halbnationale Institutionen die Möglichkeit Gelder von Juden aus Deutschland zur Beteiligung an palästinensischen Unternehmungen heranzuziehen. Das gilt sowohl für die Fonds (Keren Kajemeth und Keren Hajessod), wie auch für Kolonisationsgesellschaften (wie Nir, Hanoteah usw.) die Obligationen ausgaben, um eine Kapitalbeteiligung und die spätere Auszahlung der transferierten Vermögen zu organisieren. Insgesamt hat die Haawarah heute zirka 24½ Mill. Mark an etwa 2750 Einzahler in Palästina ausgezahlt, davon an die nationalen Institutionen und Siedlungsgesellschaften (KKL., Nir, Rasco, Hoteah, Jaffa Plantations, Naharia, Kidmat Kniereth usw.) insgesamt an 10 Mill. Mark, während in Berlin noch zirka 5¼ Mill. Mark eingezahlt und etwa 12½ Mill. Mark vorgemerkt sind, die erst nach und nach zur Ueberführung gelangen. Es braucht kaum irgendwelcher zusätzlicher Beweise, um klar zu machen, daß diese Einführung von Kapitalien, die sonst unbenutzt in Deutschland liegen müssen, von großer Bedeutung für die Entwicklung der jüdischen Wirtschaft im Lande gewesen ist. Man kann weiter gehen und sagen, daß wenn es gelänge, jetzt die Ausführung jüdischen Kapitals aus Deutschland zu beschleunigen und zu erweitern, wir die Frage der neuen Ankurbelung der Palästinawirtschaft, vor der wir in den letzten Monaten stehen, ohne weiteres lösen könnten. Daß hiemit also Palästina Nutzen und nicht Schaden gebracht wird, ist absolut klar.

Die Konkurrenz mit Tozereth Haarez.

Gegen diese Behauptung wird trotz aller Aufklärung heute noch immer angeführt, daß die deutsche Wareneinfuhr eine Konkurrenz für die einheimische Industrie bedeute. Hier liegt eine Verkennung der Tatsachen vor. Zuerst einmal kommt ja die Einfuhr nicht nur aus Deutschland, sondern aus allen Ländern der Welt und die Frage des Industrieschutzes in Palästina ist keine Frage der deutschen, sondern der allgemeinen Konkurrenz. (Siehe Japan!) Gerade beim Warentransfer der Haawarah besitzen wir jedoch eine besondere Sicherung, die uns bei anderen Ländern kaum gegeben ist. Die Haawarah bestätigt nämlich nur dann Waren zum Transfer, wenn nachgewiesen wird, daß sie mit in Palästina erzeugten Produkten nicht konkurrieren werden. Diese Sicherung ist für den Schutz der jungen kämpfenden Industrie im Lande von größter Wichtigkeit. Wenn trotzdem immer wieder von einem durch die Haawarah herbeigeführten Dumping durch deutsche Waren in Palästina gesprochen wird, so zeigt das bei manchen eine Unkenntnis der Tatsachen, bei anderen wieder bösen Willen, der sowohl aus politischen Quellen fließt, teils daraus, daß die Haawarah eben unpopulär ist. Es hat auch bisher an genügender Aufklärung in diesen Dingen gefehlt, so daß es doppelt wichtig ist, diese Dinge einmal klar zu stellen.

Die Bedingungen der Transferierung.

Daß die Haawarah — auch vielfach unter den deutschen Juden in Palästina — nicht gerade populär ist, liegt zu einem Teil daran, daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht hat in genügendem Ausmaße gerecht werden können. Der Andrang zu den Einzahlungen in Deutschland war gewaltig und je mehr er anwuchs, desto schwieriger wurde es in Palästina, die Transferierungen in annehmbarer Zeit zu bewältigen. Ist doch das Volumen der Transferierung durch die Aufnahmefähigkeit des palästinensischen Marktes gegeben, die noch durch die oben angeführten Beschränkungen zugunsten der palästinensischen Landesprodukte verringert wird. Die Haawarah kann nicht rascher transferieren, als sie in Palästina Waren absetzen kann. Es sind durch diese Umstände große Verzögerungen in den Auszahlungen entstanden —

eine Transferierung verlangt jetzt durchschnittlich 13 Monate

und diese Tatsache hat sehr viel böses Blut gemacht. Man muß zur Rechtfertigung der Haawarah in Betracht ziehen, daß die Erweiterung der Absatzmöglichkeiten eine sehr komplizierte Sache ist, die zugleich Kühnheit in gesellschaftlichen Angelegenheiten als auch große Vorsicht verlangt. Es ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß man in der Erweiterung des Transfervolumens mehr hätte leisten können als geleistet worden ist, aber trotz aller Beratungen mit den verschiedensten Stellen und der Heranziehung neuer Menschen, ist man in dieser Frage nicht viel weiter gekommen. Die Lage der Menschen, die auf ihr Geld warten, insbesondere derjenigen, die bereits in Palästina sind und ihre Mittel notwendig für Investitionen oder zum Leben brauchen, ist vielfach sehr drückend und ihre Stimmung hat nicht dazu beigetragen, den Namen der Haawarah weiter beliebt zu machen. Die Ausweitung der Transfermöglichkeiten ist sowohl für Palästina wie für die deutschen Juden eine Frage von lebenswichtiger Bedeutung.

Ueber die Abzüge die bei der Transferierung entstehen, sind in letzter Zeit wahre „Greuelmärchen" in die Welt gesetzt worden. Man ist sogar so weit gegangen zu behaupten, der Einzahler in Deutschland kriege zuletzt im ganzen 12½ Prozent seines Kapitals. Wenn das wahr wäre, dann hätten wir überhaupt keinen Transfer mehr. Denn wenn jemand in Deutschland einfach Sperrmark verkauft — und dieser Weg steht ja immer offen, so erhält er seine 25 Prozent der Summe und ist frei, mit ihr zu machen, was er will. Es würde also niemand so dumm sein, den langen und schwierigen Weg über den Transfer zu wählen, wenn er zum Schluß mit den berühmt gewordenen 12½ Prozent dasitzen würde.

Die Rechnung des Transfers ist folgende: Es gehen von dem zu überführenden Kapital erst einmal 25 Prozent Reichsfluchtsteuer ab, aber es wird doch wohl auch der böseste Feind des Transfers zugeben müssen, daß dieser Abzug nicht das geringste mit der Haawarah zu tun hat, sondern mit einer nicht zu umgehenden Verordnung der deutschen Regierung. Auf Spesenkosten der Haawarah gehen bei den ersten 1000 £ 26 Prozent ab (die Tabelle der Kostenabzüge ist gestaffelt; bei Einzahlern, die das zweite 1000 £ transferieren, beträgt der Abzug 36 Prozent), wobei nur ein kleiner Teil auf Rechnung der Haawarah, der Rest auf Bonifikationen einzurechnen ist, die an die palästinensischen Kaufleute gezahlt werden müssen und ohne die ein Absatz der Waren nicht zu erreichen ist. Bei einem Transfer, der Obligationen vom Keren Kajemeth oder Nir in sich schließt, ist noch in Abzug zu bringen, daß die des KKL. mit 80 Prozent des Gestehungskurses notiert werden, so daß ein weiterer Verlust entsteht. Immerhin beläuft sich das Kapital, das am Schluß in Palästina zur Verfügung steht bei weitem nicht auf 12½ Prozent! Wären die Dinge anders, so hätten wir eben in Deutschland nicht den großen Andrang zu den Einzahlungen.

Die Verantwortung der Exekutive.

Aehnliche Geschichten wie über die niedrigen Sätze die bei der Transferierung herauskommen gehen auch über die Geschäftsführung der Haawarah um. Wir stehen jetzt in dieser Beziehung vor einer vollen Neuordnung. Es ist möglich, daß bei dem Aufbau eines so großen und so komplizierten Apparates, wie ihn die Haawarah erforderte, Fehler unterlaufen sind und daß vielleicht auch eine Verflechtung der verschiedensten Interessen hier vorlag, die nicht leicht zu entwirren war und zu manchen Unzulänglichkeiten führte. Der Zionistenkongreß in Luzern hat jedoch die Haawarah unter die Kontrolle der höchsten jüdischen Instanz in Palästina gestellt. Die Exekutive der Jewish Agency wird also von jetzt an, sowohl für die Organisation als auch für die Geschäftsführung der Haawarah verantwortlich sein, sie wird ihre Vertreter im Board sitzen haben und sie wird sowohl die Interessen der Einzahler als auch die Interessen der palästinensischen Wirtschaft in vollem Umfange wahrzunehmen haben. Der Agency ist damit eine neue und große Aufgabe zugewachsen, die viel Umsicht und Initiative verlangt. Es ist zu hoffen, daß die Dinge damit einen neuen Antrieb erhalten werden, was im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen ist.

Haawarah und die Lage in Deutschland.

Die Einzelheiten der Haawarah-Geschäfte sind heute sehr kompliziert und eigentlich nur für kommerzielle und ökonomische Sachverständige völlig zu übersehen. Die Situation in Deutschland jedoch, der Druck unter dem das deutsche Judentum lebt und zu einem Ausweg drängt, ist leider mehr als klar und braucht weder besonderer Erklärungen noch Schilderungen. Es gibt zwei Möglichkeiten in dieser Situation: entweder aus Prinzipienreiterei und politischer Sensationslust, die einzige Möglichkeit, Kapital — und damit Menschen aus Deutschland herauszuziehen, zunichte zu machen und die Juden in Deutschland dazu verurteilen, ihre Auswanderung nicht bewerkstelligen zu können (wer hat den Mut dazu?!) oder aber die bestehenden Möglichkeiten voll auszunützen und sie zu erweitern. Dieser zweite, der einzige Weg, der den deutschen Juden ein Asyl und Palästina Kapitalien liefert, ist der Weg des Transfers. Niemand wird gegen eine Kritik in den Einzelheiten der Arbeit dieser Institutionen etwas einzuwenden haben. Sie ist im Gegenteil erwünscht, wenn sie dazu dienen kann, neue Wege zu zeigen und Mißstände zu beseitigen. Aber die Publizierung falscher Zahlen, um den Transfer zu diskretitieren und ein blindwütiger Kampf aus politischen Gründen gegen das ganze System kann nur dazu führen, daß das Rettungswerk für die Juden in Deutschland aufs schwerste gefährdet wird.

PRAG

Veranstaltungskalender.

14. Dezember, Wizo: Oneg Schabath, Wizoheim, Kamzikova 3, 17 Uhr.

7. bis 22. Dezember, Jüd. Schulverein: V. Chanukkah-Wohlfahrtsbazar, Café Aschermann, Wintergarten.

14. Dezember, Jüd. Frauenverein: Kinder-Chanukkah-Fest, 16 Uhr, bl. Saal, Café Aschermann.

14. Dezember, Tarbuth: Iton Chaj im Milon Chaj, 20 Uhr Café Aschermann.

18. Dezember, AGSZ.: Seminar im neuen Heim (Hradebni ul., „Englisch College"), 20 Uhr.

21. Dezember, Hamisrachi und Hachaluz: Neschef-Chanukkah, Café Aschermann, 19.30 Uhr, bl. Saal, Eintritt frei.

21. Dezember, AGSZ.: Chanukkah-Feier, 20 Uhr, Heim (Hradebni ul.).

22. Dezember, Brit Ivrith: Chanukkah-Abend, bl. Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.

19. Jänner, Makabi Hazair: Revue „Prag—Tel Awiw".

TURNEN UND SPORT

Erfolgreiches Hagibor-Meeting

Das III. Dr. Singer-Memorial wurde ein großer und voller Erfolg für den veranstaltenden jüdischen Schwimmklub „Hagibor". Unter den Ehrengästen der Veranstaltung bemerkte man Primator Dr. Baxa, Abg. Dr. A. Goldstein, Dr. Max Brod, den Obmann des čsl. Makabi A. Herzog, Stadtrat Ing. Aschermann u. v. a. Im ausverkauften Axabad gab es prächtige Kämpfe und als Hauptereignisse den Sieg Getreuers im „Großen Preis von Prag" über 400 m Freistil und die hervorragenden Leistungen der Prager und Preßburger Zöglinge, die auf dem besten Wege sind, die Tradition ihrer älteren Sportkollegen fortzusetzen.

An Getreuers Sieg hatte jeder fest geglaubt: und doch, wer hat nicht gebangt, als er den um so vieles älteren jüdischen Meisterschwimmer neben seinen jugendlichen Gegnern am Start sah. Atemlose Stille lagert über der Halle, als die Schwimmer die ersten Bahnlängen geschlossen zurücklegen. Getreuer führt mit unmerklichem Vorsprung. Doch bei 150 m schlägt einer seiner Gegner früher an, wendet, Getreuer folgt knapp, und jetzt, mit der Zähigkeit des alten Kämpen, die ihm schon unzählige Kämpfe gewinnen half, schiebt er sich vor: 1 m, 2 m, 3, 4 . . ., kann dieser Vorsprung noch eingeholt werden? Noch 100 m: wilder wirbeln die Füße, schlagen die Arme: ein Schrei bricht los: „Getre, Getre!" Tosender Lärm begleitet den Kampf des alten Bären, brausender Jubel empfängt seinen Sieg. „Getre", du hast Sonntag vielen hundert jüdischen Zuschauern wieder eine große Freude gemacht! — Erneuter Jubel, als Primator Baxa in seiner Loge Getreuer den Preis mit herzlichen Worten übergibt. — Vorher hatten sich die Zöglinge Frucht (Bratislava) und Hájek (Praha) einen bis zum letzten Meter spannenden und gleichwertigen Kampf über die gleiche Strecke geliefert, der die beiden als künftige Champione kennzeichnete. Die Zeiten beider sind nicht nur für Zöglinge ganz hervorragend. Frucht wurde auf Grund seiner Leistung an erster Stelle für den Länderkampf gegen Oesterreich genannt. Auch Baderle konnte, worin immer er startete, voll überzeugen und machte seinem Lehrer Dr. Steiner, ebenso wie alle anderen Preßburger Schwimmer, alle Ehre. Die 15jährige Schwimmerin des Bar Kochba Brno, Karpeles, hatte gegen die tschechoslowakische Rekordlerin Würfel eine schwere Aufgabe. Obwohl sie ihre Gegnerin nie gefährden konnte, läßt ihre Leistung erkennen, was in ihr steckt, und erwarten, daß sie die Reihe der Brünner Brustschwimmerinnen Hansl-Lederer und Wodak fortsetzen wird.

Hagibor verlor den Zöglingsklubkampf gegen den Preßburger Bruderklub ganz klar. Hagibor konnte nur das 200-Meter-Brustschwimmen durch Weiß gewinnen. Das gäbe zu Bedenken, um den Fortbestand des Primats des Hagibor im čsl. Schwimmsport Anlaß, wären nicht die Preßburger Zöglinge heute Extraklasse und gäbe es nicht auch unter den Prager Jugendschwimmern hoffnungsvolle und noch verbesserungsfähige Leute. Hajek blieb nur knapp hinter Frucht zurück und erzielte eine bessere Zeit als der zweite im „Großen Preis". Weiß' Leistung im Brustschwimmen ist ebenfalls sehr anerkennenswert. Freimuth und Stein sind Schwimmer, von denen man noch hören wird. — Die Preßburger gewannen beide Staffeln. Während man ihren Sieg in der Crawl-Staffel erwartet hatte, hätte man in der Bruststaffel eher Hagibor als Sieger getipt. Doch die Preßburger Jungen erzielten mit ihrem, in der kurzen Strecke besonders vorteilhaften „Schmetterlingsstil" einen entschiedenen Sieg, wobei sie nur knapp über dem čsl. Rekord blieben!! Außer Frucht und Baderle, wie schon erwähnt, sind hier noch Földös, Duschnitz und Lustig die kommenden Leute. — Das Wasserballspiel der Zöglinge, das einen sehr lebhaften Verlauf nahm, endete verdient unentschieden. Die auffallendste Erscheinung war der Prager Tormann, trotzdem das Tor, das er erhielt, ihm zur Last fällt. Später hielt er jedoch die schwersten Schüsse.

Die große Freistilstaffel (Singer-Memorial) gewann Hagibor mit großem Vorsprung. Unerwartet kam Abeles' Niederlage im 200-Meter-Brustschwimmen. „Affi" ist ganz außer Form. Das Wasserballspiel gegen APK. gewann Hagibor knapp 4 : 3 durch gutes Zusammenspiel und entscheidende Schußkraft. Beck und Fischer zeichneten sich wiederholt aus. — Zu Beginn des Meetings zeigten die Sechs- bis Zwölfjährigen des Hagibor ihr Können und bedeutenden kämpferischen Ehrgeiz.

Winterspiele in Banská Bystrica

50% Bahnfahrtermäßigung.

Über Intervention des Abg. Dr. Goldstein hat das čsl. Eisenbahnministerium für die Teilnehmer an den II. Winterspielen des Makabi eine 50%ige Fahrtermäßigung auf den čsl. Eisenbahnen bewilligt.

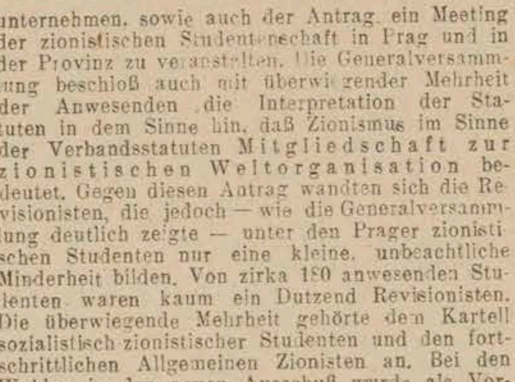
Bereits zahlreiche Meldungen.

Der deutsche Makabikreis hat bereits 500 Teilnehmer gemeldet. Außerdem liegen bereits zahlreiche Meldungen der Makabikreise Österreich, Jugoslawien, Rumänien und Palästina vor.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Der lustige Abend am 7. Dezember zeigte von Neuem, wie sehr sich das Heim für gesellige Veranstaltungen eignet und daß die Heimbürger eine große Familie bilden. Es war in des Wortes bester Deutung gemütlich. Für den Erfolg ist auch Turnschwester Anni Hirsch, Karlsbad und den Chawerim Fritz Glaser, sowie Erich Hirsch, Karlsbad und Dr. Sekeles, Komotau zu danken. — Die Schneeverhältnisse sind heuer die denkbar günstigsten. — Vom 22. Dezember bis 1. Jänner können keine Anmeldungen mehr angenommen werden, vom 1. bis 6. Jänner sind noch einige Betten frei. — Wetterbericht vom jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg: Alter Schnee 35 cm; Neuschnee 10 cm; Schneebeschaffenheit: Pulver; Witterung: Heiter, Sonne; Temperatur: —6 Grad C; Skifähre: Nordhänge sehr gut fahrbar.

Die Skisektion des JTV. Makabi in Mor. Ostrava veranstaltet in der Weihnachtszeit in Vyšné Hagy (Hohe Tatra) einen Skikurs unter der Leitung ihrer bewährten Mitglieder und Skilehrer. Der Pauschalpreis beträgt pro Tag für Erwachsene 40 Kč, für Jugendliche von 12 bis 18 Jahren 38 Kč und für Kinder bis 12 Jahre 29 Kč. Schriftliche Anmeldungen unter gleichzeitiger Anweisung des Pauschalbetrages für 3 Tage sind an Dr. Kurt Wechsberg, Mor. Ostrava, Straße des 28. Oktober Nr. 10, eventuelle telephonische Anmeldungen an Dr. Robert Beer, Mor. Ostrava, Telephon 21.76, zu richten. Vyšné Hagy meldet herrliches Winterwetter.

Vitkovice. Am 2. Dezember fand die 13. Generalversammlung des Turnvereins Makabi, Vitkovice, unter starker Beteiligung statt. Gewählt wurden: Obmann: Josef Lichtenstern, Obmann-Stellvertreter: Ing. Felix Klein, Schriftführer: Erich Reich, Kassier: Anna Neugeboren, Turnwart: Erich Bochner, Kulturreferent: Hugo Beer, Jugendreferent und KKL.: Ing. Reichenbaum. Für den bisherigen Ausschuß gab Herr Ing. F. Klein den Tätigkeitsbericht ab; Tb. Erich Bochner schilderte den Turnbetrieb, Ing. Reichenbaum referierte über den KKL. und Makabi Hazair.



Die zionistischen Studententagen

Die XIV. ordentliche Generalversammlung des „Verbandes zionistischer Akademiker in Prag" fand Donnerstag, den 5. Dezember statt und gestaltete sich zu einer glänzenden Manifestation der zionistischen Studentenschaft. Unter dem Vorsitz JUC. Treichlingers, der die Gäste begrüßte, trug der abtretende Vorsitzende des Verbandes, Goldenzeil, den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr vor. Nach ber legte Koll. Herz den Kassabericht vor, und auf Antrag des Koll. Engelmann wurde dem Ausschuß das Absolutorium erteilt. In der Generaldebatte kam eine Reihe von Rednern zu Wort. Von etlichen freien Anträgen verdient besondere Beachtung der Antrag J. Wassermanns, eine Studienreise nach Karpathorußland in den Ferien zu unternehmen, sowie auch der Antrag, ein Meeting der zionistischen Studentenschaft in Prag und in der Provinz zu veranstalten. Die Generalversammlung beschloß auch mit überwiegender Mehrheit der Anwesenden die Interpretation der Statuten in dem Sinne hin, daß Zionismus im Sinne der Verbandsstatuten Mitgliedschaft zur zionistischen Weltorganisation bedeutet. Gegen diesen Antrag wandten sich die Revisionisten, die jedoch — wie die Generalversammlung deutlich zeigte — unter den Prager zionistischen Studenten nur eine kleine, unbeachtliche Minderheit bilden. Von zirka 180 anwesenden Studenten waren kaum ein Dutzend Revisionisten. Die überwiegende Mehrheit gehörte dem Kartell sozialistisch-zionistischer Studenten und den fortschrittlichen Allgemeinen Zionisten an. Bei den Wahlen in den neuen Ausschuß wurde als Vorsitzender das Mitglied des „spolek žid. akademiků Theodor Herzl", Koll. Herz, gewählt und die Wahl der Koll. Libochowitz, Schönfeld, Rosenberg, Heitlinger, Thein als weitere Ausschußmitglieder angenommen. Der neugewählte Vorsitzende versprach im kommenden Arbeitsjahr in den durch die Generalversammlung gegebenen Richtlinien zu arbeiten. Die Generalversammlung wurde nach Absingen der Hatikwa beendet.

Vortrag Willy Schönfeld. Der Leiter der Berufsberatungsstelle, die dem Sozialinstitut der Kultusgemeinden Prags angeschlossen ist und zu einer zentralen Berufsberatungsstelle und statistischen Sammelstelle psychotechnischer Erfahrungen mit jüd. Jugendlichen der ganzen Republik ausgebaut werden soll, Willy Schönfeld, hielt am 10. Dezember (im Rahmen einer Veranstaltung des Zionistischen Distriktskomitees und des Volksvereines „Zion") einen Vortrag über das Thema „Jüdische Berufsumschichtung und Berufsberatung". Schönfeld ging von der Sonderstellung der Juden in der Berufsschichtung aus. Die bekannte Tatsache, daß die Juden beruflich völlig anders geschichtet sind als die Völker, in deren Mitte sie leben, wurde an Hand von Diagrammen durch die Feststellung ergänzt, daß die Juden der verschiedenen Länder — Palästina ausgenommen — trotz der verschiedenen Struktur der einzelnen Volkswirtschaften eine nahezu gleiche Witrschaftsschichtung aufweisen. Ja, die Juden der einzelnen Länder lassen eine Schichtung erkennen, die der Struktur der Wirtsvölker entgegengesetzt verläuft. Die Gefahr, daß die Lage der Juden durch Eingriffe des Staates in die Wirtschaft oder durch die bloße Entwicklung der Volkswirtschaft erschüttert wird, ist so groß, daß es not tut, spezielle jüdische Berufsberatungsstellen zu schaffen. Soll die jüdische Berufsberatung ihren Zweck erfüllen, muß darauf gesehen werden, daß durch die Berufswahl die Berufsverteilung unter den Juden der Berufsverteilung unter den Nichtjuden nahekommt. Der Berufsberater hat Eltern und Schule voraus, daß er in der Beurteilung des Jugendlichen unbefangen ist und eine bessere Uebersicht über die Berufsaussichten hat; gerade jüdische Eltern überschätzen häufig die Aussichten der akademischen Berufe und übersehen die Möglichkeiten anderer Berufe. Auch bei der Berufswahl jüdischer Mädchen bleiben durch den Andrang zu aussichtsarmen Berufen die Möglichkeiten aussichtsbietender Frauenberufe ungenützt. Die jüdische Berufsberatung hierzulande muß sich auch mit der gründlichen Ausbildung der Lehrlinge aus Karpathorußland befassen, die Schönfeld als „Schnorrerprophylaxe" kennzeichnet und die Vorurteile gegen die Aufnahme jüdischer Lehrlinge bekämpfen. Bei der Beratung junger Juden, die sich für Palästina vorbereiten, und die nach Schönfelds Angaben ein Drittel aller Beratungen ausmachen, muß beachtet werden, daß die verspätete Umschichtung nach der Matura durch eine kurze Lehrzeit die fachliche und seelische Ursache einer Gefahr in sich birgt, die darin besteht, daß bei einem Nachlassen der Konjunktur in Palästina die Träger des Aufbauwerkes den neuen Umständen nicht gewachsen sein könnten. Der interessante und anregende Vortrag wurde von dem zahlreichen Publikum mit starkem Beifall aufgenommen. L. L.

Ehrung für Frau Minna Arje. Montag, den 9. Dezember, fand im Rahmen einer erweiterten Sitzung der Landeskommission des KKL. eine Veranstaltung statt, die in ihrer Art bisher die erste ist. Der KKL. berief seine Mitarbeiter diesmal nicht zu einer Arbeitsleistung sondern zu einer internen Veranstaltung, die aus zwei Teilen bestand. Im ersten Teil des Abends überreichte Herr Stadtrat Ing. Oskar Aschermann Frau Minna Arje anläßlich ihres Geburtstages ein Diplom des Direktoriums des KKL. in Jerusalem aus Anlaß ihrer langjährigen, unermüdlichen, beispielgebenden und erfolgreichen Arbeit für den KKL. Im zweiten Abschnitt des Abends wurde der KKL.-Propagandafilm „Emek Sebulon" (zum erstenmal in der ČSR.) vorgeführt, um die engsten Mitarbeiter über die Entwicklung des KKL.-Territoriums in der Haifa-Bay (Emek Sebulon) zu informieren. Der Abend wurde von allen Teilnehmern als eine äußerst gelungene Veranstaltung empfunden und trug viel dazu bei, den Willen zur Mitarbeit für den KKL. zu verstärken.

Tagesheim für jüdische Emigrantinnen in Prag. Mitte Dezember wird vom Sozialen Institut der Prager jüdischen Kultusgemeinde ein Tagesheim für jüdische Emigrantinnen eröffnet. Neben verschiedenen Sprach- und Nähkursen soll dieser Klub den Emigrantinnen Geselligkeit, Ausspracheabende, ärztliche Hilfe, Zeitungen usw. bieten.

Jüd. Singvereinigung. Die Proben finden jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends im Klublokale des Vereines „Merkur", Praha V., Pařížská 9, statt. Geprobt wird Mendelssohns „Elias" in hebräischer Sprache.

„Palästina — und seine Araber." Dr. Paul Koeser hält für alle interessierten Kreise am Mittwoch, den 18. Dezember, einen informativen Lichtbildervortrag über die Araber in Palästina und die Araberfrage. I. Teil: Politische Uebersicht. II. Teil: Das arabische Palästina. 120 Lichtbilder. Urania. Karten zu Kč 6.—, 8.— und 10.— an der Uraniakasse. Studierende Kč 3.—. Da rege Nachfrage herrscht, empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig zu lösen.

Jüd. Frauen-Verein. Großes Chanukkah-Kinderfest am 14. Dezember, um 4 Uhr nachm. im Café Aschermann, kl. Saal. Festrede, Chanukkahspiel, Vorträge der Kinder. Gratisjause. Regiebeitrag. Kinder, kommet alle! e.

Die Liga gegen Antisemitismus veranstaltet am 14. Dezember im großen Saal des Beth-Haam einen Bunten Abend unter Mitwirkung prominenter Kräfte, mit anschließendem Tanz. Der Reinertrag dient wohltätigen Zwecken. Kartenvorverkauf in der Garderobe des Café Aschermann.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Montag, den 16. Dezember, Punkt 8 Uhr, Vortrag Kurt Neuner: „Ein Blick hinter die Kulissen", Duo Stein: Gesang, am Flügel Dr. Lang. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Afike-Jehuda. Dr. František Friedmann spricht am Mittwoch, dem 18. Dezember 1935, um 8 Uhr abends im Café Aschermann, über das Thema: „Kořeny a plody stromu německého antisemitismu." Gäste willkommen. e

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. •

FAMILIEN-NACHRICHTEN

80. Geburtstag. Herr Simon Willinger, Rabbiner i. R., Flöhau, feiert am 16. Dezember seinen 80. Geburtstag in vollster Rüstigkeit.

BRÜNN

Kulturabend Makabi Brünn. Der Makabi hat einen am 8. Dezember im Café Esplanade abgehaltenen gelungenen Kulturabend zu verzeichnen. Im Rahmen einer „Gesprochenen Zeitung" referierte Dr. Munk über das Charakteristische des Makabi-Weltkongresses in Brünn, der von der These beherrscht wurde, daß der Makabi eine durchaus positive Stellung zum Aufbau von Palästina einnehmen müsse. Chawer Auffärber sprach über die mit dem Hellenismus beginnende Assimilation des Judentums, wobei er sich namentlich über jene der deutschen und tschechischen Juden verbreiterte und schließlich den Zionismus als das wirksamste Kampfmittel gegen diesen großen Feind des Judentums hinstellte. Chawer Rosenberg behandelte den Makabi von gestern und heute und wies eingehend nach, daß derselbe hauptsächlich infolge Einwirkung von Makabi-Hazair nicht nur dem Turnen und Sporte, sondern auch dem Zionismus sich widmen und die verloren gegangene Einheit in der jüdischen Turnbewegung wieder finden müsse. Die zwei letzten Referate zeichneten sich durch scharfe Analyse und Reichtum an Gedanken aus. Im gemütlichen Teile sorgte Hans Neumann für eine heitere Ecke der Zeitung und Dir. Pollak rezitierte ein selbstverfaßtes köstliches Traumgedicht über einen modernen Makabi-Turnsaal und über ideale Zustände im jüdischen und zionistischen Leben Brünns. Alle Vorträge fanden lebhaften Beifall. A. St.

Vom Jüdischen Orchester. Die jeden Montag von 19 bis 21 Uhr im Festsaale der Realschule Janská stattfindenden Proben nehmen unter der zielbewußten und unermüdlichen Leitung des Kapellmeisters V. Tausky einen erfreulichen und vielversprechenden Verlauf. Vorerst wird die klassische und leichtere Musik gepflegt, um ein auf sicherer Grundlage beruhendes Zusammenspiel des Orchesters herbeizuführen; sodann soll erst auf die neue jüdische Musik von Krein, Weprik, Toch, Honneger, Bloch usw. gegriffen werden, da dieselbe große Schwierigkeiten bietet und deren Notenmaterial auch schwer zu beschaffen ist. Für das in einigen Wochen gelegentlich einer jüdischen Veranstaltung geplante erste öffentliche Auftreten des Orchesters wird unter anderem die Serenade für Streichorchester von Mendelssohn geprobt. Anmeldungen von neuen Mitgliedern nimmt noch immer der Initiator der Vereinigung, Oberstaatsbahnrat Ing. Dormann, Stojanova 14, entgegen. A. St.

„Spolek sionistických akademiků" — Abend jüdischer Literatur. Der „Spolek sion. akademiků" (Verein zion. Akademiker) veranstaltete am 4. d. M. in der Aula der philosophischen Fakultät erstmalig einen Abend mit Rezitationen aus der jüdischen literarischen Schöpfung aller Zeiten. Der Versuch gelang vollständig. Otto Lustig leitete den Abend mit einer Begrüßung und Erklärung des Vereinszwecks ein, erläuterte das allzeit in Religion und Nation verknüpfte Wesen der jüdischen Literatur und rollte dieselbe klar und verständlich auf. Die geschickt gewählten und die betreffende Periode kennzeichnenden Dichtungen gingen von der Bibel und vom Talmud aus und brachten sodann in historischer Reihenfolge Gedichte und Prosastücke von Maimonides, Anski, Rosenfeld, Scholem Alejchem, Asch, Bialik, Simcha Ben Zion, Kraus und Gottlieb. Dieselben wurden vornehmlich von dem bekannten Rezitator Leo Lederer, der auch mit Verständnis die Regie leitete, dann von V. Jucker, V. Winter, Dr. Karnet, K. Kumermann und Emil Groll lebendig und mit starker Einfühlung vorgetragen. Das zahlreiche, zumeist aus Jugendlichen bestehende Publikum gab seiner Anerkennung durch starken Beifall Ausdruck. Der interessante Versuch, der auch für die anderen Vereine vorbildlich sein sollte, verdient jedenfalls eine Wiederholung. Doch müßten die Akademiker selbst, die so überraschende Talentproben gaben, stärker herangezogen werden und zu kurze Dichtungen, die ohne richtige Wirkung bleiben, ausgelassen werden. A. St.

Chanukkahfeier des Makabi Hazair. Sonntag, den 15. Dez. veranstaltet der Makabi Hazair im großen Dopzsaal eine große Kinder-Chnukkahfeier, bei der eine Revue zur Aufführung kommen wird.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Der nächste Abend der Allg. Zionisten findet Sonntag, den 22. Dez. um 20¼ Uhr im Café Esplanade statt. Im Rahmen einer „Gesprochenen Zeitung" sprechen Rabb. M. Ingber „Chanukkah", Leopold Herzog „Erinnerungen aus der Redlich-Zeit", Dr. Hugo Meißner „Was geht in der Kultusgemeinde vor", Dr. Hugo Sonnenschein „Die Chaluzarbeit in Brünn", Oberbaurat Ing. A. Steiner „Historisches aus der zion. Bewegung in Brünn", JUC. A. Zwergbaum „Die Juden in der Kriminalität".

„Die zweite Makab'ah". Dieser neueste Schmalfilm, der bereits in einer Reihe von Ortsgruppen zu erfolgreicher Aufführung kam, steht den Ortsgruppen und Makabivereinen, die sich im Orte einen 8-mm-Kodakprojektor besorgen können, zur Verfügung. Informationen erteilt die Zionistische Organisation Brünn, Kolištĕ 27.

Vortrag Klaus Mann. Als Gast der tschechischen und deutschen Volkshochschule und einer Reihe von Jugendorganisationen sprach am 6. Dezember Klaus Mann im großen Dopzsale über das Thema „Woran glaubt die europäische Jugend?" In der Debatte sprach u. a. der Obmann der Kujko, Dr. A. Beneš, und präzisierte den Standpunkt der jüdischen Jugend zu den von Mann aufgeworfenen Fragen. Diese Stellungnahme wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Verein Jüdische Schule. Dem Geiste der Zeit folgend, sieht auch in diesem Jahre der Verein von einer kostspieligen Veranstaltung ab und bittet durch eine Ab-

lösespende statt einer Veranstaltung zur Erhaltung des jüdischen Schulwerkes beizutragen.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Die zwei letzten Nachmittage boten stark besuchte und fesselnde Vorträge. Herr S. Unger sprach über „Die Medizin im Talmud", wobei er mit zahlreichen Zitaten nachwies, wie sehr in diesem großen Kompendium jüdische Wissenschaft, auch schon die Kenntnis zahlreicher Krankheiten und deren Behandlung und Operationsmethoden verbreitet waren. Dr. Gustav Pick berichtete mit zahlreichen Lichtbildern über seine „Fahrt im westlichen Mittelmeer", die ihn nach Genua, Sizilien, Nordafrika, Südspanien und Südfrankreich brachte. Beide gediegenen Vorträge riefen Anerkennung und aufrichtigen Beifall hervor. A. St. — Sonntag, den 15. d. M., Dr. J. Ekstein: „Judentum, Zivilisation und Kultur I." Eintritt allgemein frei.

BRATISLAVA

VERANSTALTUNGSKALENDER.

- **14. Dezember:** Poale Zion: Gespr. Zeitung, Vereinsheim.
- **16. Dezember:** Waad Hair Hazioni: Vollvers., Zion.-Heim.
- **21. Dezember:** Liga f. d. arb. E. I.: Radio-Sendung, Zionheim.
- **26. Dezember:** Ahavath Zion: Chanukkanummer der Gespr. Zeit., Gremium.
- **26. Dezember:** „Mirjam": Kinderfest.
- **28. Dezember:** Hapoel: Turnakademie.
- **29. Dezember:** Jungjüd. Bühne: „Modche und Resi" von Vojtech Rakous, Matinee im Stadttheater.

Feier des Haschomer Hazair. Am Sonntag, den 1. Dezember veranstaltete im Zion.-Heim der Haschomer Hazair eine Jugendfeier unter dem Zeichen Krieg und Zionismus. In seinem Mittelpunkt stand die Ansprache des Ch. Esriel Altmann. Es wurden sodann in bunter Folge Sprech- und Gesangschöre, Rezitationen und kleine Spielszenen gebracht, die den Krieg und seine Handlanger teils dramatisch, teils satirisch schilderten. Die Feier, der mehr als 200 Jugendliche beiwohnten, lieferte einen Beweis für die wichtige erzieherische Arbeit, die der Haschomer Hazair leistet. j. k.

Veranstaltungen der letzten Woche. Die abgelaufene Woche brachte eine Reihe von Gruppenveranstaltungen, die von der Aktivität des zionistischen Lebens in Bratislava zeugen. Am Freitag hielt der Verband zion.-soz. Akademiker „Arlosorovia" eine „Gerichtsverhandlung", ab, bei welcher die Beziehung der jüdischen Akademiker Bratislavas zum Zionismus erörtert wurde. Als Hauptakteure des Abends fungierten die Chawerim JUC. Pavel Winter (Gerichtsleiter), MUC. Josef Roth (Anklagevertreter) und MUC. Jaakow Berger (Verteidiger). Die Veranstaltung hinterließ einen starken Eindruck. — Am darauffolgenden Abend hielt auf Einladung des Ahavath Zion Herr Prof. Dr. Max Bernstein einen Vortrag über Heine. Es gelang dem Redner, ein plastisches Bild vom Leben des Menschen und Dichters zu geben, dessen Weg vom und zum Judentum er besonders eingehend schilderte. Ein zahlreich erschienenes Publikum dankte dem Redner, für seine inhaltvollen Ausführungen. — Am gleichen Abend veranstaltete die Poale Zion im Rahmen eines Vereinsheimes eine Gesprochene Zeitung, die starken Erfolg hatte. Referate hielten die Chawerim Stadtrat Dr. Alexander Bauer, M. Schmelkin, Isidor Pauker, Aron Löwinger, Baruch Grotter und Aladar Brener. Die Chefredaktion lag in den Händen des Ch. Red. Leo Spielberger. j. k.

GEMEINDEN

Aussig. Am 28. November setzte Dr. Kamil Kohn in der Liga sein Referat über Geographie und Wirtschaftskunde Palästinas fort. Er ging von der Vorgeschichte des Mandates aus, erklärte die verschiedenen staatlichen Institutionen, wie Verwaltung, Gerichtswesen, sprach dann über die Selbstverwaltung der Städte, betrachte das Steuerwesen. Zum Schlusse seines Referates ging er auf die verschiedenen juridischen Bodenarten ein, wobei er die Schwierigkeiten des KKL. beim Bodenkauf hervorhob. Seine Ausführungen brachten den Zuhörern sehr viel Neues. — Am 4. d. M. sprach Dr. Lederer (Lobositz) über Antisemitismus und gab einen treffenden Ueberblick über die Entstehung und Wandlung des Antisemitismus im Laufe der Jahrhunderte. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an. — Nächste Veranstaltungen: 14. Dezember im Gemeindehaus um 8 Uhr abends, Oneg Schabat, Leitung Ch. Rosenberg; 18. Dezember im Gemeindehaus um 8 Uhr abends, Presserevue Dr. W. Klement und Ch. Bialystock.

Bohumín. Samstag, den 14. Dezember, um 20.15 Uhr, veranstaltet der Techeleth-Lawan unter dem Protektorate des Volksvereines „Zion", Neu-Oderberg, im jüdischen Haus einen Theaterabend „Ein Volk baut seine Heimat".

Friedek-Mistek. Am 18. November l. J. fand die Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe Friedek-Mistek statt. Die Versammlung wurde von dem Obmann der Ortsgruppe Dr. Alfred Bachrach eröffnet, der besonders die gedeihliche Zusammenarbeit der Ortsgruppe hervorhob. Die Referentin, Frau Mizzi Löw, berichtete über die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahre: Für KKL. wurden 5165 Kč, das ist 129 Prozent des vorgeschriebenen Kontingentes, abgeliefert. Hievon wurden 3000 Kč durch die Wizo aufgebracht. Außerdem wurden 150 Stück KKL. Lose verkauft. Wir haben 39 Mitglieder der Einheitsaktion, bzw. des Z. Z. V. Im nächsten Arbeitsjahr soll eine intensive Mitgliederwerbung für die Zion. Organisation einsetzen sowie eine Intensivisierung der KKL.-Arbeit, insbesondere der Büchsenarbeit, in Angriff genommen werden. Alle Mitglieder werden zu intensiverer Mitarbeit aufgefordert. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Dr. Bachrach, Obmann, Jugendreferat, Tarbuth; Mizi Löw, Stellvertreterin, Zeitungsreferat; Robert Steiner, Schriftführer, KKL., Keren Hajessod; Otto Grünhut, Kassier, Einheitsaktion: Singer Egon (Schekel); Kraus, Dir. Bernhard: Aufricht Else, Eisenberg Klara; Dr. Josef Steinberg (Buchrevisor). Neugewählt und kooptiert: Wilhelm Appel, Chaluzreferat; Strauß Wanda. Vor Eingang in die Tagesordnung hielt der bei uns als gewandter und geistvoller Redner bereits bestbekannte und beliebte Dr. Franz Kahn einen Vortrag über aktuelle zionistische Fragen.

Hodonín. Die Zion. Ortsgruppe veranstaltete am 3. Dezember im Jüd. Heim einen Abend der „Gesprochenen Zeitung". Diese neue Art der Information über alle wichtigen und aktuellen Angelegenheiten im jüdischen Leben hatte bei den Zuhörern viel Anklang gefunden. Die „Gesprochene Zeitung", die jetzt schon im dritten Jahrgange steht, hat heute schon eine Gruppe von Zuhörern. Die Redaktion hat es durch die bunte Reihenfolge der Artikel verstanden, den Zuhörern einen angenehmen und interessanten Abend zu bieten. Besondere Erwähnung verdient der Artikel des H. Rabb. Dr. Schulsinger über „Die Anfänge der Juden in Abessinien". Das Wizoreferat der Frau Irma Schwarz und das Feuilleton der Frau Resl Teller.

Hranice. Am Sonntag, den 8. d. M. fanden hierorts die Gemeindewahlen statt. Nur dem Umstande der Kopplung mit der Liste der tschechischen Sozialdemokraten ist es zu verdanken, daß die Juden das eine Mandat, das sie letzthin besaßen, wieder erhielten. Die Gewissenlosigkeit einiger Juden hätte es bald verursacht, daß durch den Entfall ihrer Stimmen der jüdische Vertreter nicht in die Gemeindestube eingezogen wäre. A.

Komotau: Anläßlich des 75. Geburtstages des Herrn Kultusvorsteher Dr. Hermann Hirsch veranstaltet die Kultusgemeinde Repräsentanz Sonntag, den 15. Dezember um 20.30 Uhr in den städtischen Parksälen eine Festsitzung, bei welcher auch die jüdischen Korporationen ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringen werden.

Košice. Der Palästinafilm des KH. „Land der Verheißung" wurde vom 26. bis 28. November neunmal mit größtem Erfolg aufgeführt. Der Film fand ungeteilten Beifall aller Zionisten, Nichtzionisten und Nichtjuden. Da der Film wegen dringender Verleih-Engagements abberufen wurde, wird er voraussichtlich im Frühling nochmals aufgeführt. Es ist nicht uninteressant, zu erwähnen, daß nach Schluß der Aufführungen das Publikum spontan applaudierte. — Am 5. d. M. veranstaltete die Ortsgruppe unter Redaktionsleitung W. Kürtis eine „Gesprochene Zeitung" im großen Saale der Slavia. Die Sensation des Abends bildete der Leitartikel des bis nun dem Zionismus gegenüber negativ eingestellten Dr. Jób Ungar, einer führenden Persönlichkeit der Stadt. Sein inhaltsvolles Bekenntnis „Bin ich Zionist geworden?" erntete minutenlangen Applaus. Das fein pointierte Feuilleton Dr. Elkans „Edoms Traum", das die Assimilation behandelte, fand ungeteilten Beifall. Hierauf folgten politische Vorträge Ing. Benedikts und Direktor Pasternaks. Frau Dr. Szepessi las ihre in Feuilletonform gehaltene Rezension über den Film „Land der Verheißung" vor. Nach dem Nachrichtenteil wurde der gut gelungene Abend abgeschlossen. — Zurzeit findet ein KH.-Drive statt. Diese Woche spricht Adolf Pollak bei einem Teeabend im Vereinsheim (11. Dezember) und in der Slavia bei einem Meeting des KKL., welches am 14. d. M. stattfindet.

Kyjov. Am 8. d. M. fand die Jahresversammlung der „Chewra Kadischa" statt. Nach Verlesung des Protokolls über die vorjährige Jahresversammlung wurde der im abgelaufenen Vereinsjahr 1934—35 verstorbenen Chewra-Brüder Emanuel Hayek, Adolf Weiß, Karl Herschan (langjähriger Kultusvorsteher), Berthold Deutsch und Max Siebenschein), langjähriger Chewra-Gabbai und Kassier) durch eine Minute Stillschweigen gedacht. Sodann wurden die einzelnen Berichte angenommen und beschlossen, statt der Chewra-Seudah für die jüdischen Ortsarmen Kyjovs für Heizmaterial 500 Kč und für charitative Zwecke außerhalb Kyjovs 300 Kč aufzuwenden. Unsere „Chewra Kadischa" zählt heuer 108 Mitglieder. Zum Schluß der Jahresversammlung forderte Obmann Josef Hayek die Familienväter auf, ihre erwachsenen Söhne zum Eintritt in die Chewra als tätige Mitglieder zu veranlassen. Schemuel ben Zwi Jehudah.

M.-Ostrau. Der Kulturausschuß der Poale Zion veranstaltete am 7. d. M. eine Aufführung von „Jaakobs Traum" von Richard Beer-Hofman. Die Regie führte Herr Bruno Harrens von den Rotter-Bühnen Berlin. Herr Harrens spielte auch den Jaakob. Im ersten Akt gefiel besonders die dramatische Darstellung der Rebekka (Frau Ella Rosenberg). Edom spielte mit jugendlichem Elan (Herr Otto Huppert), die Basmath wurde von der Schauspielerin Frl. Henny Moldauer vortrefflich gespielt. In kleinen Rollen spielte Fräulein Mingelgrün und Herr Karter. Der zweite Akt brachte das bedeutungsvolle Gespräch zwischen Jaakob und seinem Sklaven Idnibal (Herr Jehuda Hojda), dem das Publikum mit großer Aufmerksamkeit folgte. Die Engelszene, dargestellt von den Jugendlichen Willy Gansl, Marianne Graf und Uri Lichtblau, sowie Frl. Moldauer, hinterließ tiefen Eindruck. Ganz besonders gut aber war die Darstellung des Samael des Herrn Dr. Fritz Löwy, der die schwierigste Rolle des Stückes meisterhaft spielte. Das Publikum feierte den Regissaur und die Aufführung durch reichen Beifall.

Pilsen. Am 21. November sprach hier Sammy Gronemann über „Das jüdische Volk auf der Weltbühne". Das zahlreich erschienene Publikum spendete dem Redner, dem schon durch seine hier sehr gern gelesenen Bücher ein sehr guter Ruf voranging, reichen Beifall. — Am 25. November fand die gut besuchte Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe im Beisein der Vertreter der Kultusgemeinde, Wizo, Makabi und Chaluzgruppe statt. Besondere Freude bereitete uns Doktor Franz Kahn und Dow Biegun unter den Gästen begrüßen zu können. Nach Begrüßung durch den amtierenden Obmannstellvertreter Dr. Adler und den üblichen Referaten der Funktionäre entspann sich eine rege Aussprache über die bisherige und künftige Arbeit der Ortsgruppe. Hierauf wurde zum Wahlakt geschritten. Unter begeisterten Ovationen schlug der abtretende Ausschuß die Ernennung des bisherigen Obmannes Dr. Vlastimil Kraus zum Ehrenpräsidenten vor, welcher Antrag seitens der Generalversammlung einstimmig angenommen wurde. Es ist dies eine verdiente Ehrung unseres Obmanns, der der Ortsgruppe seit ihrer Gründung angehört und die Gechicke derselben seit Jahren als Obmann mit viel Takt und Umsicht leitete. Doktor Kraus verstand es, durch sein mannhaftes, jedoch bescheidenes Auftreten, sich die Sympathien der ganzen Judenheit Pilsens, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, zu erwerben. Hierauf wurde der übrige Ausschuß gewählt, der sich in der am 2. Dezember stattgefundenen ersten Ausschußsitzung folgendermaßen konstituierte: Obmann und Schekelkommissär Dr. Spitzer, Obm.-Stellv. und Einheitsaktion: Dr. Adler; Geschäftsführer: Dr. Freund; Kassier: Lang; Keren Kajemeth Lejisrael: Dr. Jelinek; Pressereferat: Gutwillig; Heimwart: Bernhard Kohn, Mathilde Lex; Kultur- und Jugendkommission: Dr. Federmann, Oberfinanzrat Ofner, Dr. Freund, Dr. Jelinek, Adel. Schriftführer Goldberger; Beisitzer: Dr. Trude Riedl, Emil Goldscheider. — Großem Interesse begegnete der auf der Generalversammlung gehaltene Vortrag Dow Bieguns: „Die Stunde der Gefahr und Rettung". Der Redner beleuchtete mit treffenden Worten die momentane Situation im Zionismus und in Palästina. Mit Spannung folgten die Zuhörer seinem erschöpfenden Referat.

Piešťany. Am 8. Dezember erschien, redigiert von Frau Apotheker Erdélyi, die 8. Nummer der „Gesprochenen Zeitung" der Ortsgruppe Ahavat Zion. Den Leitartikel besorgte Herr Nagel. Sodann erläuterte Dr. A. Rosner den Wochenabschnitt der Thora und die Schülerin der Ivrit-Schule Kato Sonnenschein trug ein mit Beifall aufgenommenes hebräisches Gedicht vor. In den Kurzberichten hörten wir die Herren Direktor Glück und D. Komlos mit Referaten über KKH. und KKL. Sie hoben die erfolgreiche Arbeit von Piešťany hervor und spornten die Anwesenden zur energischen Tätigkeit auf diesem Gebiete an. Großen Erfolg hatte Dr. Goldmanns Rubrik „Was viele nicht wissen", die auf die zionistischen Verhältnisse in Pistyan zugeschnitten war. Frau J. Blum besorge in meisterhafter Weise das Feuilleton. Sie brachte den Brief eines Emigranten an seine Eltern, die sich noch in Deutschland befinden. T. Abeles erstattete ein lebhaftes Pressereferat über Ereignisse, die mit dem Schicksal der Juden in enger Verbindung stehen. — Die zweiwöchentlich herausgegebenen „Gesprochene Zeitungen", die in der Restauration Singer stattfinden, weisen stets einen größeren Abonnetenkreis aus und bilden einen wichtigen Bestandteil der zionistischen Arbeit in Piešťany. (Ar.)

Teplitz Schönau. Auch im heurigen Jahre wird in unserer Stadt eine Makabäerfeier großen Stils stattfinden. Veranstalter sind die Zion. Ortsgruppe gemeinsam mit dem Teplitzer Singverein, der es sich bereits seit längerer Zeit in erster Linie zur Aufgabe gesetzt hat, sich der Pflege jüdischer Musik zu widmen. Für die Festrede wurde Herr MUDr. Ernst Taussig (Brüx) gewonnen, der Teplitzer Singverein bringt außer sonstigen ausschließlich hebr. Chören, das Oratorium des verstorbenen Prager Oberkantor Heitmann: „Die Makabäer" unter Leitung seines ja schon weitbekannten Chormeisters Karl Fischer zur Aufführung. Für die Veranstaltung, die am Montag, dem 16. Dezember d. J. im kleinen Theatersaale stattfindet, zeigt sich angesichts der bekannten besonderen Qualitäten aller Mitwirkenden bereits das größte Interesse.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 9. Dezember.

	5695:	5696:
Böhmen:	13.800.15	13.309.70
Mähren u. Schlesien:	9.238.20	11.088.—
Slowakei:	7.653.50	8.697.10
Karpathorußland:	591.45	709.10
	31.283.30	33.803.90

Büchsen

Aussig: B. Stein 11, M. Weinraub 10.25, H. Schneider, Dr. H. Lebenhart je 10; zus.: 41.25. **Budweis:** J. Bienenfeld, Dr. Fleischmann, Dr. Grünfeld je 10, Dr. Flusser 16, A. Pinežek 19.50, Dr. Taussik 35, E. Kirsch 22.05, Dr. Fisch 19.65, Ing. P. Sattler 35.70, 7 u. 10; zus.: 216.10. **Eger:** Armin Wertheimer, Asch 80.60, J. Fischer, Asch 20, H. Löbl, Asch 10, 1 u. 10; zus.: 118.80. **Falkenau:** F. Braun 35, B. Hönig 11, E. Reichler 10, Dr. Hans Unger 200, Dr. Ludw. Unger 102.70, 4 u. 10 — 17.50; zus.: 376.20. **Komotau:** Otto Samuel 134, Sportheim, Keilberg 82, L. Bauer 45, Dr. Krakauer 35.20, Rob. Heller 30.85, Ed. Pick 31.50, Dr. Böhm 28, W. Konirsch 27.50, Buchsbaum 14.95, J. Kohn 13.10, M. Popper, H. Hirsch je 11, J. Deutsch, Dr. Hirsch, S. Klepper je 10, 7 u. 10; zus.: 526.50. **Prag:** Emil Schleim 100, Hugo Schleim 100, J. E. 100, P. u. I. Wiesner 80, O. Schleim 35, J. Oplatka 20, Olga Guth 22, Jüd. Volksschule II. Kl. 15; zus.: 472.—. **Teplitz:** R. Semmel 15, A. Mauer 13.40, D. Wien 16, Stransky 25, Feig, Turn 35.75, Neumann 10, Rabb. Herzel 12.20, H. Stöckler 42.50, Riemer 10.45, E. Stein 10, R. Klement 15, E. Winter 10, L. Getreuer 25, S. Beck 10.70, Dr. Birnbaum 45, Dr. Braun 10, E. Ehrlich 20, M. Epstein 25, F. Flusser 20, Hort-Loge 19, Ganz Joga 23, V. Nettel 20, O. Rabel 30, Dr. Ungerleider 10, E. Kolliner 13, R. Weigner 10, O. Laufer 10, A. Herschmann 20, 17 u. 10; zus.: 633.95. **Schlan:** Ing. O. Ekstein 60.—. **Austerlitz:** B. Engelsrath 70, A. Schön, S. Bachrich je 10, Emil Strach 130.50, Brüd. Huß 13.60, Otto Preiß 10.50, 5 u. 10; zus.: 272.60. **Bohumín:** Jos. Weiß 42, K. Grauer 40, A. Grauer 35, W. Mayer 21.75, 2 à 5; zus.: 148.75. **Břeclav:** W. Weinberger 10, 3 u. 10; zus.: 24.—. **Iglau:** Hermine Weinreb 68, Plugah Hachscharah 44.65, R. Weißenstein 41, Cilli, Pollak, Dr. Heilig, B. Kaufmann je 30, Rosner Kohn 24, Dr. Brunn, Frau Dub, M. Rattner je 20, Leo Haupt, Olga Berger, Helene Singer je 11, J. Butschowitz 17, Fischmann 13, B. Wachtl 12, Subak 10.80, M. Kohn 10.50, E. Fried, F. Sandner, K. Meisl, H. Sommer, M. Böhm, Dr. Herrmann, Rabb. Dr. Grünfeld, M. Hahn, B. Ornstein, A. Grünwald, Wintertempel je 10, 29 u. 10; zus.: 657.55. **Jägerndorf:** Heimbüchse 12.50, K. Fried 12, 1 u. 10; zus.: 31.—. **Karvinna:** Gottlieb Leopold 44, Ferd. Steiner 30, Mor. Wohlmuth 25, Leo Graustein 20.60, H. Löwy, J. Goldstein, Fam. Jelinowicz je 20, S. Better 15.60, S. Bachner, J. Schneider, A. Unger, O. Wechsberg je 10, 9 u. 10; zus.: 284.75. **Znaim:** Georg Wolf 15.45, Verw. J. Blum 14.80, M. Weinberger, H. Fürst je 10, 3 u. 10; zus.: 71.70. **Brünn:** Theodor Huber 175, V. Böck 10, R. Hus 10.40, H. Steiner 10, A. Hoffmann 28, H. Krakauer 20, J. Rokach 10, J. Fischer 11, Dr. M. Dische 15, M. Mayer 18.30, S. Salpeter 10, Z. Fischl 30, 34 u. 10 — 173.65; zus.: 516.35.

Insgesamt 4451.30.

Slowakei:

Bratislava: E. Hegedüs 30.10, O. Hecht 23.70, M. Braun, G. Singer, E. Fürst, S. Weiß, Ing. Biederer,

L. Kauldo je 20. J. Werner 18.50. Wilczek 18. F. Kugel. E. Weimann. T. Weiß je 15. N. Szeszler 12.10. L. Fischl 11.60. P. Schwarz 11. S. Körbel. M. Jaffe. V. Sachsl. J. Popper je 10 9 u. 10; zus.: 381.75. **Prievidza:** B. Freiberg 20. D. Braun 14.70. J. Werner 22. A. Müller 10. L. Bienenstock 20. E. Fürst 17.65. E. Vlček 12. Dr. G. Freiberg 10. Haschomer 16. E. Kohn 20. F. Eiser 10. 33 u. 10; zus.: 300.—. **Poprad:** E. Kleinberger 50. M. Immerblum 48.50. H. Jurovsky 22. L. Lichtenstein. S. Lichtenstein. M. Langer. Mg. Ph. Teichner & Wolf. Dr. B. Szitta. Dr. L. Krieger je 20. J. Ph. Glesinger 17. E. Spitz 16.70. A. Spitzer & Söhne. A. Langer. M. Waldmann. Dr. A. Löw. C. Spitzer. L. Zipser je 15. D. Grünberger 14. H. Pollak 13. D. B. Seginer. A. Braun je 12. L. Erdely 11. S. Waldner 20. D. Gärtner 10.50. A. Knopf. J. Czirn. Dr. S. Hilvert. G. Erdely. Dr. A. Szanto. J. Epstein. H. Guttmann. Dr. L. Süringer. S. Löw. L. Grünmann. L. Czobel. A. Wagner. Ing. S. Erdely je 10. 22 u. 10; zus.: 701.95. **Ružemberok:** Frau Dr. Jakubowitz 40. Dir. A. Duschnitz 36. Wwe. Klein 32.50. Dr. I. Hoselitz 30. J. Milch 22. Dr. A. Wittenberg. S. Mangold. Dr. A. Fischer. E. Grünschbak. S. Hruschka. V. Topper. B. Schönfeld. Dr. O. Patsernak. A. Roth. R. Haas je 20. Wwe. Herz 18.50 Wwe. Horn 18.75. A. Teich. M. Neumann. H. Donner. J. Fried je 18. A. Donath. Wwe. Heller je 17. E. Roth F. Adler. Stella Donner. Dr. P. Gal. A. Šipoš je 15. Žid. úverny ustav. M. Bribram je 12. Žid. domov 12.80. Rabb. Dr. A. Weiskopf. M. Földvari. J. Teich je 11. Dr. A. Eichel 10.50. J. Rosenzweig. F. Hönigsberg. M. Steger. Wwe. Löwy. K. Tyroler. A. Duchlauer. Wwe. Kapp. J. Salzberger. St. Zinsler. A. Teich. P. Milch. Wwe. Reiß. Dr. A. Grün. Dr. F. Poer. Dr. V. Vlček. A. Braun. A. Weiner. Dr. E. Böhm. Wwe Neumann. Dir. Kuhn. A. Strauß. S. Weinberger. H. Goldner. B. Neu je 10. J. Reich 10.30. 45 u. 10; zus.: 1148.25. **Spišska Nová Ves:** Friedhof 15.80. **Trenčin:** 100.—. **Velka Bytča:** M. Kohn jun. 164. H. Rosenzweig 50. M. Kalmar 42. V. Steiner 20. E. Leimdörfel 18. Plugah Hechaluz 20.50. A. Reich 15. J. Kun 12.50. M. S. Braun 12. E. Grünbaum. S. Lippa. K. Holzmann je 11. R. Trostler. Kant. Heilbraun. Dr. O. Schwarz. S. Kohn je 10. diverse 90.60; zus.: 517.60.

Insgesamt 3165.35.

Goldenes Buch

Aussig: (Eintrg. Louis Schiff): Anl. 60. Geburtstages Louis Schiff grat.: Dr. Kamil Kohn u. Fr., Fam. Therese Kohn je 20; zus.: 40.—. **Bodenbach:** (Eintrg. Ing. J. Strauß s. A.): AH.-Verb. Barissia gr. AH. Dr. Paul Hardyn, Teplitz, z. Kanzleieröffnung 50; (Eintrg. L. Schiff, Aussig): Dr. Franz Ekstein gr. Louis Schiff z. 60. Geburtstag 50; (Eintrg. Rud. Mosauer, Karlsbad): Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10. ders. gr. Dr. Hugo Pick u. Fr. anl. Verl. i. Tochter Suse 25. Dr. Fritz Eckstein aus gl. Anl. 25; zus.: 160.—. **Gablonz:** Eintrg. vorb.: Ign. Protter 20. Walter Hamburger 50; zus.: 70.—. **Prag:** (Eintrg. Louis Schiff, Aussig): Die Landeskommission gr. Louis Schiff z. 60. Geburtstag 100.—; (Eintrg. Clara Chitz s. A.): Familie Robert Chitz dankt f. Kondolenzen 300; (Eintrg. Dr. Emil Kraus s. A.): Anl. Ablebens Dr. Emil Kraus spenden: Familie Ignatz Wodička 200. Ing. L. Reiß u. Fr. Hch. u. Berta Lederer. Emil Thein u. Fr., Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. je 100. Rich. Steiner. Otto Schleim. Dr. Frant. Gottlieb. Dr. Rud. Braun u. Fr., Dr. F. Resek u. Fr., Paul u. Louise Herrmann. Ing. O. Zucker. Adolf Pollak, Jerusalem. Dr. O. Weil u. Fr. je 50. Rud. Eisenstein. Ign. Lion je 30. Artur Herzog u. Fr., Ernst Polak u. Fr., Dr. E. Kohn. Dr. R. Karpe u. Frau. Ing. Ed. Aschermann u. Fr., Alois Fischl. Karl Freund u. Fr., Fam. Robert Chitz. Hugo u. Leopoldine Klein. Dr. Anny Kresta. Ing. H. Nachmann. Ing. O. Aschermann. Ing. Em. Hoffmann u. Fr., Dr. A. Bergmann u. Fr., K. Mendl. Dr. Otto Arje. Dr. Gust. Fleischmann u. Fr., Guido Bergmann je 20. Dir. J. Pick. O. Karpe. Dr. H. Kafka. Dr. E. Hoch. Dr. P. Koeser. E. Herrmann. Dr. J. Brand je 10; (Eintrg. J. Bergmann s. A.): Dr. A. Bergmann u. Fr. kond. Dr. A. Fanta 20; zus.: 1940.—. **Brünn:** (Eintrg. vorb.): 10-Min.-Sammlg. bei 5-Uhr-Tee d. Jüd. Frauenorganisation 1232; (Eintragung Richard Piowaty): Makabi-Fußball-Sektion kond. Fam. Else Inwald 100. Grete Piowaty 120; zus.: 1452.—. **Břeclav:** (Eintrg. D. u. G. Grünberger, Bratislava): Anl. Verlobung Ditz—Novaček 50. Gisela Neumann. Jahrzeitspende 50; zus.: 100.—. **Mähr. Ostrau:** (Eintrg. R. Moller, Prag): Sammlg. b. Wählerversammlung 181.10.

Insgesamt 3943.10.

Sefer Hajeled

Mähr.-Ostrau: Eintragung Mirjam März: Ing. Ernst Frischer 20.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Felix Messinger): Ahavath Zion 150; (Eintrg. Terka Ernst): J. Max Schwarz anl. e. guten Nachricht 10; (Eintrg. Stef. u. Gisi Farkas): A. Blumgrund 10; (Eintrg. Margit Pfeffer s. A.): Zum ehrenden Andenken an Frau Margit Pfeffer: Generaldirektor Oskar Pfeffer 1000. Dr. Albert Pallos, Galanta 250. Schindler & Jedlin 200. Gen.-Dir. Wilh. Lang. Ing. H. Brief je 100. Dr. Karl Szamek. Dr. A. Czeczowiczka. Bartošovice. Jos. Müller. Hlohovec. Marg. Pfeffer-Ditz. Dir. E. Arje. Prešov. Dr. A. Schwuzer. Brünn je 50. A. Petö. Zl. Moravce. Th. Wister. Nové Mesto n. V. je 30. Dr. A. Ardo. F. Balasz. V. Meder je 20. Ludw. Stern. Prag 10; zus.: 2320.—.

Insgesamt 2320.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. i. Mutter kond. Frau Hanna Kostaz Wizo. Leo Kohn u. Fr., Walt. Kohn u. Fr., Fam. Therese Kohn. Dr. Kamil Kohn u. Fr. je 20. Makabi gr. R. Kiesler u. Fr. zu. Geb. e. Stammhalters 10. Sammlg. b. Vortrag Dr. Ritter 46.10. anl. Verl. i. Tochter Suse mit Dr. Hans Becker gr. Fam. Dr. Hugo Pick: Wizo. Max u. Grete Laufer. Louis Schiff u. Fr., Dr. Walt. Kohn u. Fr., Dr. Kam. Kohn u. Fr., Fam. Dr. A. Tauber. Fam. Ing. E. Thein. Leo Kohn u. Fr. je 20. H. Hahn u. Fr., Ing. O. Mayer je 10; zus.: 336.10. **Budweis:** Blanka Biegler anl. Abl. i. Vaters 20. Resl Huller 30. Ed. Sinek 15; zus.: 65.—. **Brüx:** Isidor Ullmann statt Thoraspende 40. Subvention Kultusgemeinde 300; zus.: 340.—. **Dux:** Dr. Paul Kohn kond. Dr. Seidemann. Teplitz 20.—. **Eger:** Arch. A. Hermann anl. Abl. Carl Schneider, Podersam 20.—. **Hořic:** Dr. Otto Lederer gr. Fritz Lederer u. Fr. z. Geb. e. Enkerls in Tel Josef 15.—. **Geiersberg:** Löbl & Co., Asch 25. Jos. Pick, Prag 50. Liberia, Reichenberg 10; zus.: 85.—. **Komotau:** Subvention Israel. Kultusgemeinde 250. Willy Konirsch u. Fr. anl. Abl. Karl Schneider, Podersam 30; zus.: 280.—. **Leitmeritz:** Rest Neujahrsaktion 40.—. **Marienbad:** Sammlg. Vortrag Edelstein 78.80. Vortrag Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 41.90. Vortrag Fini Brada 33.40. Erna Kobias anl. glückl. abgel. Autounfalles 20; zus.: 174.10. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer u. Fr. kond. Fam. Fanta 10.—. **Trautenau:** Anl. Barm. Gert Rechnitz: Dr. Gans. G. Benda je 20. L. Popper 10. 1 u. 10. anl. Barm. Peter Landesmann: W. Müller 30. G. Benda. Dr. Gans. Leo Müller. Dr. Skutetzky. O. Rix. Dr. M. Lichtner. J. Pfefferkorn je 20. L. Popper. G. Weiß je 10. 1 u. 10. 10% v. Vortrag Dr. Martin Lichtner 50; zus.: 300.—. **Teplitz:** K. u. H. Bechert anl. Abl. Olga Seidemann 20.—. **Prag:** V. Klepetař 20. Th. Schablin 10. B. Fischer 10. Dr. A. Fanta kond.: Ing. E. Hoffmann u. Fr., Dr. O. Arje u. Fr., Dr. H. Kafka. Dov. Biegun. Ing. O. Aschermann. P. u. R. Wodička. Dr. F. Gottlieb je 10; Fam. Pick dankt Fam. Freud 10. Zimet 20. Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Dr. H. Bergmann, Jerusalem 20. Jüd. Frauenverein: Barm. Fluß 50. Barm. Neubrunner 30. Emil Thein u. Fr. gr. Fam. Groß z. Hochz. i. Tochter 20. Greti Pollak statt Eink. im Bazar 15. Otto Klein kond. Dr. Seidemann 10. Jul. Justic u. Fr. gr. Ing. O. Aschermann 20. Otto Aschermann anl. Jahrz. 50. Konfraternität 2000; zus.: 2380.—. **Bohumin:** Sammlung bei der Festakademie des Frauenwohltätigkeitsvereines anläßlich s. 25jähr. Jubiläums 148. Sammlg. b. s. Generalversammlg. 50. Fam. Z. Buchsbaum gr. J. Tubin—G. Wulkan 10; zus.: 208.—. **Brünn:** Phönix 400. Barm. Fritz u. Hans Lustig 340; zus.: 740.—. **Iglau:** Rosa Pollak anl. 60. Geburtstages i. Sohnes Richard 50. K. Weinberger u. Fr. anl. Verm. i. Tochter 50. anl. Abl. Mathilde Deutsch: Fam. Deutsch 20. Irma Freund 10; zus.: 130.—. **Jägerndorf:** Hochz. Diamant—Klein Spende d. Eltern 25. NN. 10. K. Fried 10. anl. Barm. Günter Holz 10. Vortrag Abg. Dr. Goldstein 87.55; zus.: 142.55. **Mähr.-Ostrau:** Ueberzahlung Wizo 10. Dr. Brauner anl. Wahlerfolg d. Zionisten i. d. Kultusgemeinde 30; zus.: 40.—. **Teschen:** Israel. Kultusgemeinde 500.—. **Troppau:** Subv. Kultusgemeinde 300.—.

Insgesamt 6145.75.

Slowakei:

Bratislava: Sammlg. b. Vortrag A. Pollak 23.80. Sammlg. b. Vortrag Dr. Gronemann 253. Tischsammlung n. Vortrag Dr. Gronemann 24.30. 1 u. 10; zus.: 304.35. **L. Sv. Mikulaš:** Reinertrag Neujahrswunschablöse 600. Sammlg. Hochz. Rozsika Hönigsberger—Markus Altmann 54; zus.: 654.—. **Poprad:** Fahnenweihe Haschomer Hazair 20.—. **Ružemberok:** Anl. Hochz. Schönmann—Donath Telegramme 111.—. **Sp. Nova Ves:** 15.70. **Trenčin:** Erich Jokl dankt Oskar Mammer, Jägerndorf 10.—. **Velka Bytča:** 37.—.

Insgesamt 1152.05.

Thoraspenden

Aussig: Dr. H. Pick 30. Rabb. Dr. Stößler 10. 4 à 5; zus.: 60.—. **Budweis:** 30.—. **Brüx:** Eckstein 15.—. **Gablonz:** Otto Singer 100. A. Braun 20. Dr. G. Vida 20; zus.: 140.—. **Komotau:** Alois Schulz 160. Willy Konirsch 115. Leop. Schiller 70. S. Heller. Dr. Hoffmann. Dr. Sekeles je 30. Reiß. Saaz. Verw. Schleißner je 25. Dr. Böhm. V. Bienenwald. Dr. H. Hirsch. E. Pick. A. Taussig. L. Schleißner je 20. Reg.-Rat Kohn 10. 1 u. 10. anl. Konfirmation Buchsbaum 100; zus.: 720.—. **Marienbad:** Max Stingl 50. diverse 180; zus.: 230.—. **Trautenau:** L. Pollak 50. N. Rosenberg 10. H. Müller. Prof. H. Stern. Dir. E. Pleß. Dr. A. Mayer. G. Weiß je 25. O. Landesmann. O. Meisl. L. Goldstein. Karl Morawetz. Eipel. O. Rix. Jos. Pfefferkorn. L. Pollak. K. Morawetz. Eipel je 50. Leo Müller 100. Franz Morawetz 200. Dr. L. Grünbaum 30. F. Geduldiger. G. Nettel. S. Löwy. Dr. R. Bäuml. L. Löwy. J. Schlesinger je 20. N. Rosenberg. J. Eisler. Dr. J. Kohn je 30. N. Rosenberg. E. Fleischner. E. Pick. Prof. H. Stern. L. Popper je 10. Rabb. Dr. Peter Freund 50. Max Lewy 20. 2 à 5; zus.: 1255.—; **Prag:** Ed. Freund 30.—. **Bohumin:** Jak. Buchsbaum 50. N. Ferber 30. N. Kornhauser 25. S. Glaser. L. Holländer. D. Silbermann je 20. A. Feuereisen. D. Hochfelder je 10; zus.: 185.—. **Břeclav:** Dr. E. Gold. J. Grünbaum. O. Vielgut je 10. 5; zus.: 35.—. **Iglau:** T. Spitzer. R. Weißenstein je 10; zus.: 20.—. **Karvinna:** Dr. H. Rübenstein 25. J. Goldstein. V. Flach. S. Better. F. Steiner. Königer. Mähr.-Ostrau. E. Rufeisen. M. Wohlmut je 20. L. Gottlieb. H. Flach. H. Löwy. A. Unger je 10; zus.: 205.—. **Leipnik:** E. Schreiber 20. Dr. W. Rosenzweig. Ing. H. Fried je 10; zus.: 40.—.

Insgesamt 2965.—.

Slowakei:

Bratislava: Diverse d. Israel. Kongreßgemeinde 73.—. **Prievidza:** Josef Kovacs 100. Dr. Fürst 20. M. Glück 10. 2 à 5; zus.: 140.—. **Spišska Nova Ves:** D. Pollak. Dr. Popper je 30. J. Pollak 25. Dr. E. Gömöri. Dr. Schwartz. Alex. Schwarz. Dr. A. Singer. A. Bauer. Dr. Elfenbein. M. Popper je 20. Dr. H. Stein. D. Pollak je 25. Dr. A. Hegyi 15. E. Pollak. S. Kraus. J. Pollak. N. Weiß. A. Friedmann je 10. Dir. M. Szekeres 15. 7 u 10; zus.: 389.—.

Insgesamt 602.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: O. Kletter 21. Deb. Eckstein 24.55; zus.: 45.55. **Eger:** E. Enzer 13.10. T. Enzer 13.30. 2 u. 10; zusammen: 34.50. **Falkenau:** Dr. Hans Unger 58. W. Lustig 15; zus.: 73.—. **Leitmeritz:** S. Wiesel 14.40. 1 u. 10; zus.: 23.80. **Teplitz:** S. Brumlik 20.40. P. Getreuer 22.40. E. Propper 22.40. Makabi Hazair 72.40. 3 u. 10; zusammen 147.70. **Prag:** Hechaluz 62.90. Telscher 24.40. Raimann 23.50. W. Löwy 19.85. Frau Sternschuß 19.40. G. Handl 16.95. R. Reiß 16. Dr. A. Kresta 14. L. Kohner 11.35. 1 u. 10; zus.: 211.05. **Aussig:** 2 u. 10; zus.: 15.60. **Marienbad:** K. Löwenthal 29.90. M. Stingl 38.80. E. Steiner 14.80. E. Baruch 15; zus.: 98.50. **Břeclav:** J. Karpeles 10.55. V. Ronay 11.40. S. Weigl 10.15. M. Weigl 19. W. Vogel 15. T. Weigl 11. M. Weigl 10. W. Vogel 11. K. Weigel 12.25. K. Bittner. A. Rosenfeld je 10. H. Konstandt 11. 2 u. 10; zus.: 149.95. **Brünn:** G. Wittmann 20. L. Weigl 24.40. O. Singer 35. Unleserlich 13.10. Dr. E. Bernstein 18.65. W. Rosenberg 11. J. Kahan 14.50. G. Pollak 33. Martha Hertzka 36. Jies. 83. J. Hochwald 20. Ing. Drucker 32. M. Schindelmann 25. Ing. Sommer 12. J. Kahan 10. E. Jokl 35. F. Jokl 15. Reichmann 22.20. E. Elbert 12. Martha Baum 28. Goldstein 10. D. Neumann 13. E. Gruber 18.60. S. Aalpeter 10. F. Reichard 10. E. Meerbaum 10. J. Trachtenberg 10. S. Schönfeld 10.25. 39 u. 10; zus.: 777.90. **Iglau:** Ella Deutsch 11.25. 1 u. 10; zus.: 20.65. **Jägerndorf:** B. Bäuml 17.30. Fritz Jokl 37.95. Rosi Glaser 32.50; zus.: 87.75. **Bohumin:** St. Tiras 22.70. R. Schwarzbart 10.85. Dr. K. Prelj 10.40. Ing. M. Traub 10.15. 2 u. 10; zus.: 62.60.

Insgesamt 1748.55

Slowakei:

Bratislava: Janči Schwarz 33.60. 22.60. 10.85. Frau J. Schwartz 13.95. Hugo Kaldi 54.40; Jutta Känzler 114.40. Ign. Schwarz 17. Ing. Neumann 24.20. J. Wohlstein 39.55. K. Kraus 12. Šifrovits 13.60. B. D. Schwarz 12.05. 13.40. G. Grünberg 22.80. 7 u. 10; zus.: 454.95. — **Sp. Nova Ves:** 2.75.

Insgesamt 457.70

Č.S.R.-Wald

Brandeis: Dr. Karl Alter kond. Fam. Dr. Emil Kraus und Dr. Artur Fanta 1 B. im Friedr.-Alter-G. 50.—. **Brüx:** Wizo 2 B. im Hanna-Steiner-G. 100. **Gablonz:** Wizo 2 B. im Hanna-Steiner-G., Dr. A. Freund kond. Fam. Dr. E. Kraus (Prag) 20; zus.: 120.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus und Fr. kond. Fam. Dr. Emil Kraus 1 B. 50.—. **Lobositz:** Dr. F. u. Olga Lederer kond. E. u. H. Kosta (Aussig) f. Nath.-Jungmann-G. 20.—. **Dux:** Dr. Paul Kohn kond. Otto Kohn (Brüx) 30.—. **Pilsen:** Wizo 4 B. im Hanna-Steiner-Garten 200.—. **Trautenau:** Wizo f. H.-Steiner-G. 50.—. **Prag:** Dr. Grete Fuchs 2 B. a. N. i. teueren verstorbenen Mutter Klara Thorsch, dieselbe 2 B. a. N. d. kleinen Lisa. Otto Klein 1 B. im Hanna-Steiner-G., Dr. O. Fluß 1 B. 300.—. **Komotau:** Ausschußmitglieder d. Volksvereins Th. Herzl gr. ihr. Obmann u. Präsidenten d. Israel. Kultusgemeinde Dr. Hermann Hirsch zum 75. Geburtstag 10 B. a. s. N. 500.—. **Iglau:** NN. f. Ing.-Josef-Spitzer-Garten 3234.—. **Jägerndorf:** Anl. Uebersiedlung Ing. Walter v. Ausschuß d. Zion. Ortsgruppe 50.—. **Kremsier:** Anna Heimrath 5 B. anl. 60. Geburtstags ihr. Gatten. Familie Weinberger 1 B. a. N. A. Heimrath 300.—. **M.-Ostrau:** Wizo für Hanna-Steiner-Garten 100.—.

Insgesamt 5104.—.

Slowakei:

Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. anl. Abl. ihr. sel. Tante Ethel Szekely (Nitra) 100.—. **Lučenec:** Wizo für Hanna-Steiner-G. 500.—. **Spišská Nová Ves:** Alex Schwatz 1 B. a. N. Israel Mejer Schwatz. Arpad Rauchwerger 2 B. a. N. Anna u. Kalman Rauchwerger. Imre Apfelbaum 1 B. a. N. N. A. Apfelbaum 200.—. **Žilina:** Wizo f. Hanna-Steiner-G. 200.—.

Insgesamt 1000.—.

Briefmarken-Abteilung

(16. Ausweis: 208.—)

Weitere Sendungen liefen ein von: Ing. Ludwig Frischer (Triest). Martin Krakowiak (Wapienno, Polen). Prok. Siegfr. Kraus (Aussig). Dr. S. Naufeld (Teplitz). Josef Mautner (Teplitz). Reichl u. Pleyer (Mies). Dr. Eugen Justic (Prag). NN. (Berlin). Otto Abeles (Saaz). Heinrich Landsmann (Komotau). Willi Popper (Aussig).

Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Zu Chanukkah schenken Sie Ihren Kindern, sofern sie Briefmarken sammeln, Briefmarken, die Sie bei uns in allen gewünschten Zusammenstellungen zu sehr billigen Preisen beziehen können. Nur bitten wir Sie, uns rechtzeitig Ihre Bestellung aufzugeben, damit sie sorgfältig durchgeführt werden kann.

Teilen Sie uns, bitte, Adressen von jüdischen Philatelisten mit, mit denen wir in Verbindung treten wollen. — Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Leiter der Briefmarkenabteilung des KKL.: MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen	135.412.10	130.889.35
Mähren u. Schlesien	86.416.15	99.277.90
Slowakei	56.263.90	60.843.55
Karpathorußland	8.095.35	7.266.35
Lotterie	——	120.000.—
Briefmarkenabteilung	——	1.104.—
Insgesamt	286.187.50	419.381.15

Spezifikation: L. Sv. Mikulaš: Imitaschen: J. Reich 51. B. Haas 31. B. Klein 24.15. H. Steiner 21.50. L. Schwarz 14. T. Schwarz 14. M. Mayer 13.80. R. Ponger 10. 1 u. 10; Baumsp.: Frau F. Schiller 2 B a. N. ihr. sel. Vaters 100. Karl Kohn und Frau geb. Aranka Pick anl. ihr. Verlobung 1 B.; Tempelspenden: Dr. L. Vylanyi 30. E. Kurzmann 10. M. Rauchwerger 15. A. Friedländer 10. A. Klopstock 20. 6 u. 10. zus. 57.

Sabinov: Iren Daks und Sandor Steiner 2 B. im Landauwald, Iren Daks und Sandor Steiner Sammlg. a. d. Hochzeit 58.25; Thoraspenden: Leo Bezler 10. unter 10 zus. 90.

Banska Bystrica: Tempelsp.: Dr. Mikulaš Schwarz, Dr. Emil Tyroler. Armin Lövy je 200. Dr. Josef Kelemen. David Kemeny. Artur Reif je 100. Barna Markovits. Hermann Müller. Ignaz Fried. Jul Schlesinger. W. Schwarz. Ludw. Kovacs. Jul. Schlesinger je 50. J. Neuberger. Samu Löwy. Samu Klein je 25. Rud. Seidner. Lud. Strauß je 20. Dr. Schönfeld Söhne 15. M. Szekeres. J. Tandlich. E. Klopstock. A. Kürti. J. Sebök. A. Kürti. M. Szekeres. J. Sebök. G. Moskovits. Z. Blumenthal je 10. 2 u. 10; Büchsensammlung 1010.25; Imitaschen 115.60; zusammen 2715.85.

Geschäftsnachrichten

Im Wirbel der Ereignisse, im fortwährenden Wechsel der Begebenheiten, in einer Zeit, in der man nie weiß, was der nächste Tag bringen wird, kann nur der bestehen, nur der durchhalten, der „den Kopf nicht verliert"! Das ist aber nur möglich, wenn Geist und Körper stets elastisch sind! — Gewinnen, erhalten Sie diese Elastizität durch regelmäßige Einreibungen mit dem Alpa-Franzbranntwein. Sie machen frisch, kräftig und gerüstet für jedes Ereignis! Das wird sogar Ihr Arzt bestätigen! e.

Bereits 1200 Mitglieder des Baťa-Arbeitslagers dauerbeschäftigt. Das Baťa-Arbeitslager, das den Bau der Eisenbahn von Visovice nach Polanka durchführt, zeigt das überraschende Ergebnis, wie eine zweckmäßig, unter Mitarbeit der Industrie, geführte Institution ein wirksames Mittel zu dauernder Ueberwindung der Arbeitslosigkeit werden kann. Innerhalb des ersten Jahres der Tätigkeit des Arbeitslagers konnten nämlich bereits 1200 Mitglieder desselben zu dauernder Beschäftigung in die Zliner Werke übernommen werden. Seit Frühjahr des Jahres arbeiten im Lager 500 Männer, die in regelmäßigen Vorträgen und Kursen für ihre spätere Beschäftigung vorbereitet werden. Dieser Tage weilte eine Kommission des Ministeriums für soziale Fürsorge und anderer interessierter Aemter in Visovice, um einerseits das Terrain, in welchem der Bahnbau durchgeführt wird, anderseits die Organisation des Arbeitslagers zu studieren. e

Herausgeber Ein Konsortium — Verantwortlicher Redakteur Dr. Hans Lichtwitz — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.050/VII—1926 bewilligt.